

Forum
Empirische
Sozialforschung

KONRAD
ADENAUER
STIFTUNG



Wieso, weshalb, warum? Wahlmotive bei der Bundestagswahl 2021

Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage

Sabine Pokorny



www.kas.de

Wieso, weshalb, warum?

Wahlmotive bei der Bundestagswahl 2021

Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage

Sabine Pokorny

Impressum

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2022, Berlin

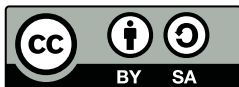
Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Umschlagfoto: © Timon Studler/unsplash

Gestaltung: yellow too, Pasiek Horntrich GbR

Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-98574-063-5

Auf einen Blick

- › Inhaltliche Positionen, Zukunftskompetenz und Regierungsfähigkeit waren für die meisten Wählerschaften die wichtigsten Wahlmotive. Für die Wählerinnen und Wähler der AfD und der Linken spielte die Regierungsfähigkeit allerdings eine unterdurchschnittliche Rolle.
- › Über alle Wählerschaften hinweg wird den Spitzenkandidatinnen und -kandidaten die geringste Bedeutung beigemessen. Der SPD-Wählerschaft war jedoch der Spitzenkandidat deutlich wichtiger als allen anderen Wählerschaften. Für 79 Prozent der SPD-Wählerinnen und -Wähler war der Spitzenkandidat wichtig.
- › In der FDP-Wählerschaft sagt ebenfalls eine Mehrheit, der Spitzenkandidat sei ganz oder eher wichtig gewesen für ihre Wahlentscheidung. Für Union und Grüne spielten hingegen personalisierte Wahlmotive eine untergeordnete Rolle.
- › Befragte, die innerhalb der letzten fünf Jahre einmal Union gewählt, jetzt aber ihre Stimme einer anderen Partei gegeben haben, nennen als Gründe für die Nichtwahl der Union neben anderen eine mangelnde Problemlösungskompetenz, zu geringe Geschlossenheit (Zerstrittenheit) und dass die Partei nicht mehr auf der Höhe der Zeit sei. Dagegen vermisste nur eine kleine Minderheit das Christliche in der Union.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Die Studie	6
3. Wahlmotive bei der Bundestagswahl 2021	7
4. Wahlmotive von Wechselwählerinnen und Wechselwählern	13
4.1 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Union	13
4.2 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der SPD	21
4.3 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Grünen	24
4.4 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der FDP	27
4.5 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Linken	29
4.6 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der AfD	32
5. Fazit	34
Literatur	35
Die Autorin	36



Einleitung

Wer wählt wen und warum? Das ist die Kernfrage der Wahlforschung. Bei der Bundestagswahl 2021 war eine große lagerübergreifende Wählerwanderung zu beobachten (Neu/Pokorny 2021a), wodurch dieser Frage eine noch größere Bedeutung zukommt als bei anderen Wahlen. Grundsätzlich spielen drei Faktoren eine große Rolle bei der Erklärung von Wahlverhalten: die Parteibindung, die Kandidatenorientierung und die sogenannte Issue-Orientierung (Schoen/Weins 2014). Über die Messung dieser Einstellungen wird in der Regel indirekt die Wahlentscheidung erklärt. Seltener werden die Wählerinnen und Wähler direkt gefragt, welche Gründe für ihr Wahlverhalten ausschlaggebend waren. Für die Bundestagswahl 2009 kann jedoch gezeigt werden, dass die Selbstauskunft der Wählerinnen und Wähler neben den klassischen Faktoren einen zusätzlichen Beitrag zur Erklärung des Wahlverhaltens leisten kann (Blumenstiel/Rattinger 2012). Daher hat die Konrad-Adenauer-Stiftung in der vorliegenden Studie die Wählerinnen und Wähler nach ihren Wahlmotiven bei der Bundestagswahl 2021 befragt. Im Gegensatz zu der früheren Studie wurden die Selbstauskünfte in der vorliegenden Umfrage allerdings nicht offen, sondern geschlossen, also über verschiedene vorgegebene Wahlmotive erhoben. Die Konrad-Adenauer-Stiftung arbeitet schon seit geraumer Zeit zum Thema emotionale Wahlentscheidung (Neu 2021, Pokorny 2018), weshalb unter den abgefragten Wahlmotiven auch emotionale Motive wie das Bauchgefühl zu finden sind.

Im Folgenden soll untersucht werden, wie bedeutsam welche Wahlmotive bei der Bundestagswahl 2021 waren. Dabei wird zwischen den Wählerschaften der im Bundestag vertretenen Parteien unterschieden. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass die Selbstauskunft der Wählerinnen und Wähler zwar einen wichtigen Beitrag leisten kann, aber diese dennoch beeinflusst sein könnte durch politische Entwicklungen zum Zeitpunkt der Umfrage und nachträgliche Rationalisierungen. Außerdem beeinflussen sich die Faktoren gegenseitig, indem beispielsweise eine Parteibindung die Beurteilung der Problemlösungskompetenz oder der Kandidatin/des Kandidaten beeinflusst. All dies sollte bei der Interpretation der Befunde berücksichtigt werden.



Die Studie

Im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung hat Infratest dimap zwischen dem 30. September und 20. November 2021 insgesamt 4.000 Personen telefonisch befragt (Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung). Die Befragung fand im sogenannten Dual-Frame-Modus statt, bei dem 40 Prozent der Interviews über Mobilfunk und 60 Prozent über Festnetz durchgeführt wurden.

Die Stichprobe wurde nach dem Zufallsprinzip aus den ADM-Auswahlrahmen für Festnetz- und Mobilfunkstichproben gezogen. Eine gezogene Telefonnummer wurde bei Nichterreichen bis zu zehnmal kontaktiert, um auch schwer erreichbare Personen in der Befragung zu berücksichtigen.

Die Daten der Umfrage wurden nach sozialstrukturellen Merkmalen gewichtet.¹ Die Analyse erfolgt ausschließlich mit den gewichteten Daten. Die Umfrage ist repräsentativ für die wahlberechtigte deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 18 Jahren.

1 Eine „politische“ Gewichtung nach der Recall-Frage zur Bundestagswahl 2021 oder nach aktueller Parteipräferenz erfolgt nicht. Daher können die Ergebnisse insbesondere von der Präferenz bei einer angenommenen Bundestagswahl am kommenden Sonntag („Sonntagsfrage“) von den Ergebnissen anderer Umfragen abweichen. Abweichungen entstehen auch dadurch, dass die vorliegenden Umfragen mit mehr Befragten durchgeführt werden als bei Umfragen zur politischen Stimmung üblich. Daraus ergibt sich auch ein längerer Zeitraum der Erhebung, der wiederum im Vergleich zu sehr kurzfristig durchgeführten Umfragen zu Unterschieden führen kann.

3

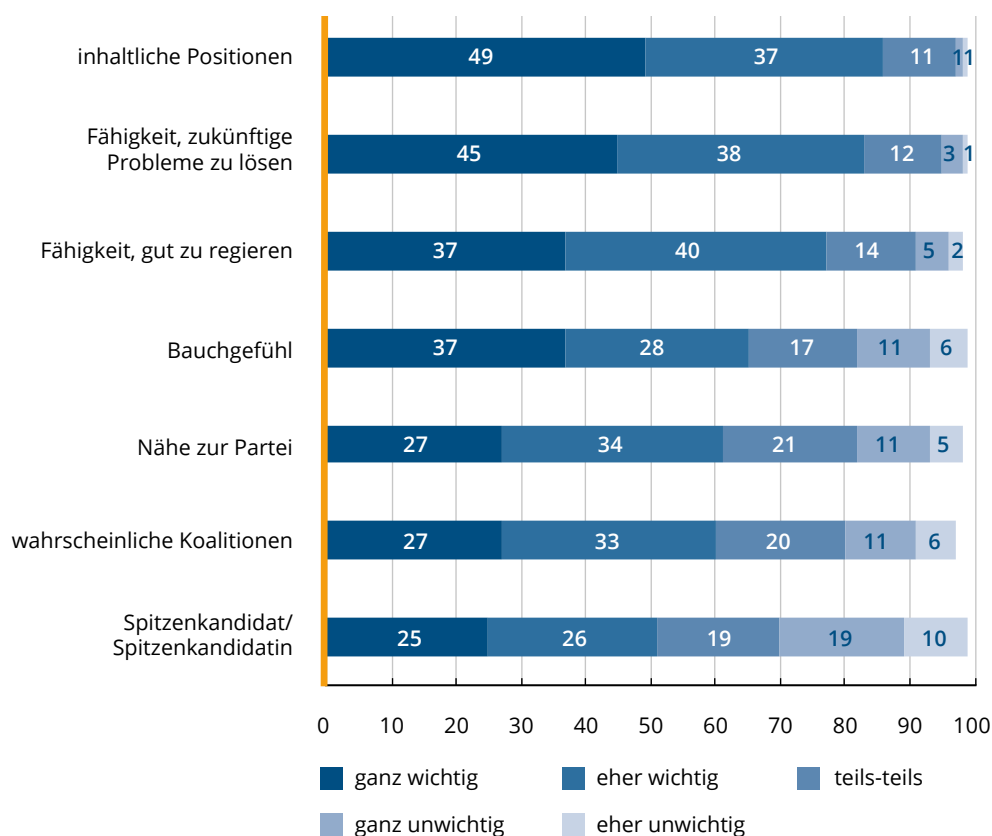
Wahlmotive bei der Bundestagswahl 2021

Sieben mögliche Wahlmotive wurden abgefragt. Dabei zeigt sich, dass über alle Wählerschaften hinweg am häufigsten die inhaltlichen Positionen der Parteien für die Wahlentscheidung genannt werden. Dieser Befund ist im Einklang mit einer früheren Studie (Blumenstiel/Rattinger 2012: 261).² Die anderen beiden Faktoren der klassischen Wahlklärung, Nähe zur Partei und Spitzenkandidat oder -kandidatin, liegen nur auf den Plätzen fünf und sieben (von sieben).

Knapp die Hälfte der Wählerinnen und Wähler gibt an, inhaltliche Positionen seien ihnen ganz wichtig gewesen, weiteren 37 Prozent waren sie eher wichtig. Auf Platz zwei folgt die Fähigkeit, die zukünftigen Probleme zu lösen, die für 45 Prozent der Wählerinnen und Wähler ganz wichtig und für weitere 38 Prozent eher wichtig war. Knapp dahinter liegt die Fähigkeit, gut zu regieren. Für 37 Prozent war die Regierungsfähigkeit ganz wichtig bei ihrer Wahlentscheidung und für 40 Prozent eher wichtig. Das eigene Bauchgefühl war ebenfalls für 37 Prozent ganz wichtig, 28 Prozent sagen, ihr Bauchgefühl sei eher wichtig gewesen. Die Nähe zur Partei spielte für ein gutes Viertel eine ganz wichtige Rolle bei der Wahlentscheidung und für ein gutes Drittel eine eher wichtige Rolle. Sehr ähnlich fällt die Bedeutung der Koalitionen aus, die die Partei wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde. Einem guten Viertel waren die wahrscheinlichen Koalitionen bei der Entscheidung für eine Partei ganz wichtig, einem Drittel eher wichtig. Auf dem letzten Platz der Wahlmotive landet die Spitzenkandidatin bzw. der Spitzenkandidat. Zwar gibt immer noch je ein Viertel an, die Spitzenkandidatin oder der Spitzenkandidat sei für ihre Wahlentscheidung ganz oder eher wichtig gewesen, allerdings spielen die Kandidatinnen und Kandidaten damit im Vergleich aller Wahlgründe über alle Wählerschaften hinweg die geringste Rolle.

Der geringe Einfluss der Kandidatinnen und Kandidaten steht im vermeintlichen Widerspruch zur Personalisierung von Wahlkämpfen. Die Parteibindung in Deutschland nimmt ab (u. a. Pokorny 2020) und im Wahlkampf finden TV-Duelle und Wahlarenen statt, in denen die Kanzlerkandidatinnen und -kandidaten im Fokus stehen. Frühere Studien zeigen jedoch, dass der Einfluss der Kanzlerkandidatinnen und -kandidaten je nach Kandidatin/Kandidat und Partei unterschiedlich ausfällt. Bei der Bundestagswahl 2013 beeinflusst die (positive) Wahrnehmung von Angela Merkel die Wahlentscheidung zugunsten der Union, die (negative) Wahrnehmung von Peer Steinbrück hat jedoch nur einen abgeschwächten Einfluss auf das Abschneiden der SPD (Klein/Rosar 2016). Und auch 2017 zeigt sich ein größerer Einfluss der Kanzlerpräferenz für Angela Merkel auf die Wahl der Union als der Kanzlerpräferenz für Schulz auf die Wahl der SPD (Rosar et al. 2021). Allerdings gab es bei der Wahl 2021 keine Kandidatin bzw. keinen Kandidaten mit einem Amtsbonus. Solche Unterschiede werden in der Gesamtanalyse bislang verdeckt. In der folgenden Analyse der Wahlmotive nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 wird sich dieser partei- bzw. kandidaten-spezifische Unterschied im Einfluss der Kandidatin oder des Kandidaten auf die Wahlentscheidung ebenfalls zeigen.

Abbildung 1: Wahlmotive



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht/keine Angabe“.

Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“

Je nach Wählerschaft ergibt sich ein unterschiedliches Bild der Wahlmotive. Generell zeigt sich, dass SPD-Wählerinnen und -Wähler bei allen Wahlmotiven relativ häufig zustimmen, während Wählerinnen und Wähler der AfD tendenziell seltener zustimmen.

Für Unionswählerinnen und -wähler war die Regierungsfähigkeit besonders wichtig, für SPD-Wählerinnen und -Wähler war es neben der Regierungsfähigkeit auch die Problemlösungskompetenz. Bei allen anderen Wählerschaften waren die inhaltlichen Positionen und die Problemlösungskompetenz von allen abgefragten Wahlmotiven am wichtigsten, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau.

Die inhaltlichen Positionen spielten für alle Wählerschaften eine große Rolle, am deutlichsten wird dies bei den Wählerinnen und Wählern der Grünen, der Linken und der FDP. Die Fähigkeit, zukünftige Probleme zu lösen, war besonders wichtig für die Wähler-



schaften der Grünen, der SPD und der FDP. Hier ist nicht auszuschließen, dass es sich zum Teil auch um nachträgliche Rationalisierungen der Wählerinnen und Wähler handelt, da zum Zeitpunkt der Umfrage zwischen diesen drei Parteien die Koalitionsverhandlungen stattfanden.

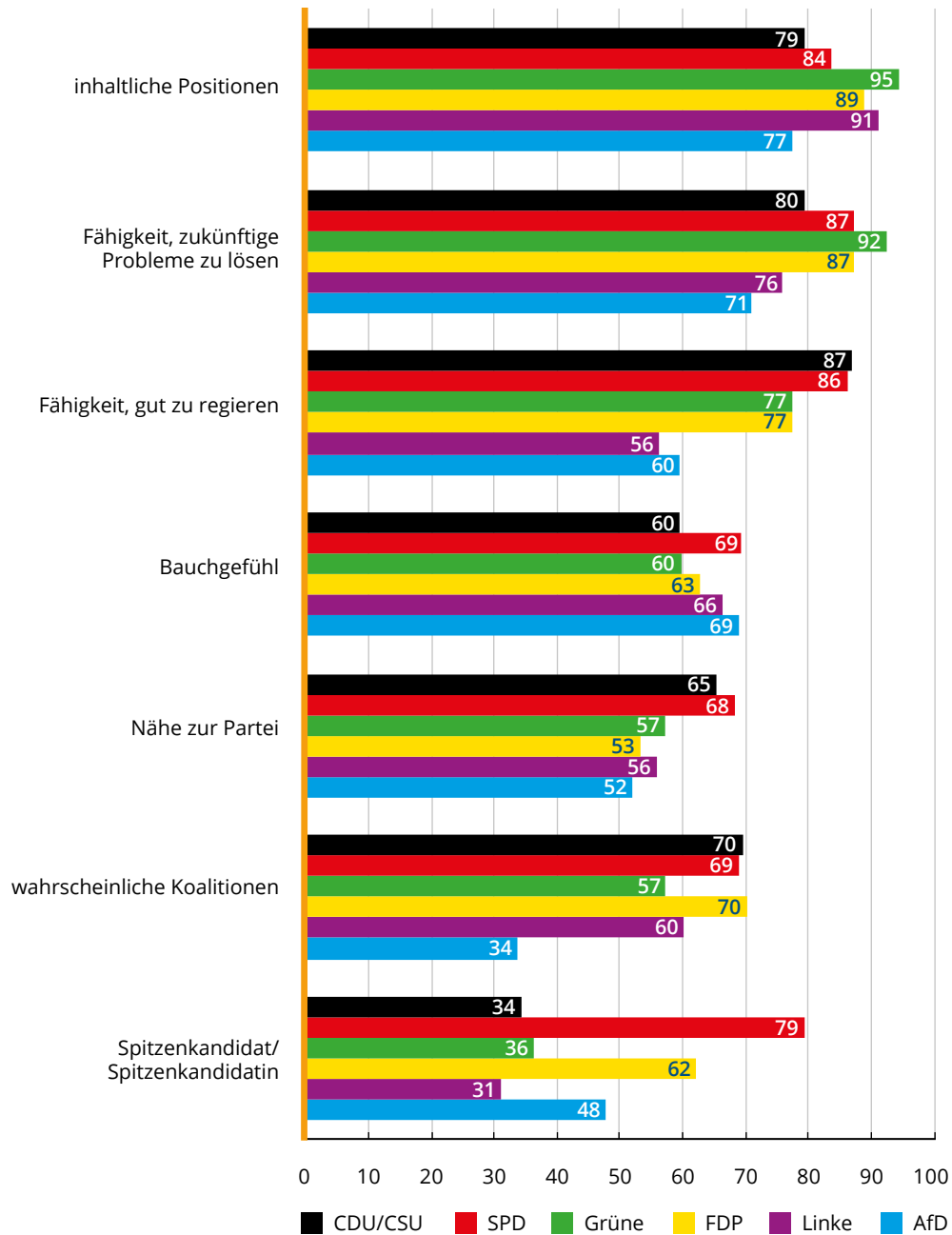
Bei der Fähigkeit, gut zu regieren, zeigt sich eine Dreiteilung: Besonders wichtig war den Wählerinnen und Wählern von Union und SPD, dass die jeweilige Partei gut regieren kann. Rund 10 Prozentpunkte dahinter liegen die Wählerschaften der Grünen und der FDP. Deutlich weniger wichtig war die Regierungskompetenz für die Wählerinnen und Wähler der AfD und der Linken, von denen erstere keine reelle Chance auf eine Regierungsbeteiligung hatte. Über die mögliche Regierungsbeteiligung der Linken wurde dagegen im Wahlkampf viel diskutiert, sodass es erstaunt, dass die Regierungskompetenz für die Wählerinnen und Wähler der Linken weniger wichtig war.

Beim emotionalen Motiv Bauchgefühl unterscheiden sich die Wählerschaften weniger voneinander. Am wichtigsten war das Bauchgefühl bei der Wahlentscheidung zugunsten der SPD und der AfD, dicht gefolgt von der Linken. Die Nähe zur Partei spielte am häufigsten für die Wählerinnen und Wähler der SPD und der Union eine Rolle, zu denen auch mehr Menschen eine Parteibindung aufweisen als zu anderen Parteien (Pokorny 2020).

Auch die Koalitionen, die eine Partei wahrscheinlich bereit ist einzugehen, spielten für die meisten Wählerschaften eine Rolle. Am wichtigsten waren die wahrscheinlichen Koalitionen für die Wählerschaften der Union, der FDP und der SPD. Auch bei den Wählerinnen und Wählern der Linken und der Grünen geben mehr als die Hälfte an, die Koalitionsoptionen seien für ihre Wahlentscheidung ganz oder eher wichtig gewesen. Lediglich bei den Wählerinnen und Wählern der AfD spielten die Koalitionen nur eine untergeordnete Rolle, was sicherlich auch daran liegt, dass diese Partei keinerlei Optionen auf eine Regierungsbeteiligung besaß.

Über alle Wählerinnen und Wähler hinweg waren die Spitzenkandidatinnen und -kandidaten am wenigsten wichtig für die Wahlentscheidung. Hier zeigen sich allerdings die größten Unterschiede zwischen den Wählerschaften. Mit 79 Prozent geben die Wählerinnen und Wähler der SPD mit Abstand am häufigsten an, der Spitzenkandidat sei ganz oder eher wichtig für die Wahl der SPD gewesen. In der SPD-Wählerschaft landet der Spitzenkandidat damit auf Platz vier der Wahlmotive. Auch für eine Mehrheit der FDP-Wählerschaft war der Spitzenkandidat von großer Bedeutung. Bei den Wählerinnen und Wählern von Grünen, Union und Linken waren die Kandidatinnen und Kandidaten dagegen nur für rund ein Drittel bedeutsam. Wie schon angekündigt, zeigt sich hier, dass der Einfluss der Spitzenkandidatinnen und -kandidaten deutlich zwischen den Parteien variiert. Konnte in früheren Wahlen die Union deutlicher von ihrer Kandidatin Merkel profitieren als die SPD von ihren Gegenkandidaten, hat sich das Bild bei der Bundestagswahl 2021 umgekehrt. Die veränderte Situation mit drei statt bisher zwei Kanzlerkandidaten und einer -kandidatin macht sich im Einfluss auf die Wahlentscheidung hingegen nicht deutlich bemerkbar. Stattdessen zeigt sich ein deutlicher Kandidateneffekt für die FDP, deren Kandidat weniger im Fokus stand als die Kandidatin der Grünen oder der Kandidat der Union.

Abbildung 2: Wahlmotive nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021
(Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/ die Nähe zur [Partei] insgesamt/ die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/ die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/ Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.



Eine Differenzierung nach Alter zeigt, dass älteren Wählerinnen und Wählern die Spitzenkandidatin oder der Spitzenkandidat und die Nähe zur Partei wichtiger waren als jüngeren Wählerinnen und Wählern. Dafür legten jüngere Wählerinnen und Wähler mehr Wert auf die inhaltlichen Positionen als Ältere. Beides hängt mit der Altersstruktur der Wählerschaften zusammen. Die Älteren haben überdurchschnittlich für die SPD gestimmt, für deren Wählerschaft der Kandidat wichtiger war als für alle anderen, während die Jüngeren überdurchschnittlich häufig ihre Stimme den Grünen und der FDP gaben, für deren Wählerschaften die inhaltlichen Positionen besonders wichtig waren. Darüber hinaus zeigen sich keine systematischen Alterseffekte.

Zwischen Männern und Frauen gibt es lediglich einen kleinen Unterschied beim Bauchgefühl als Wahlmotiv. Für etwas mehr Frauen (54 Prozent) als Männer (48 Prozent) war das Bauchgefühl bei der Wahlentscheidung ganz oder eher wichtig. Ansonsten zeigen sich keine Geschlechterunterschiede.

In multivariaten Analysen³, bei denen für Ost/West und die Sozialstruktur kontrolliert wird, wird die Wahrscheinlichkeit untersucht, eine Partei zu wählen im Gegensatz zu allen anderen Parteien. Ein signifikant negativer Effekt eines Motivs kann bei einer insgesamt hohen Bedeutung dieses Wahlmotivs heißen, dass den Wählerinnen und Wählern anderer Parteien dieses Motiv (noch) wichtiger war. Es heißt nicht zwingend, dass dieses Wahlmotiv bei der untersuchten Partei keine Rolle spielte.

In diesen Analysen zeigt sich, dass die Wahlentscheidung zugunsten der Union wahrscheinlicher wurde, je wichtiger den Wählerinnen und Wählern die Regierungsfähigkeit, die wahrscheinlichen Koalitionsoptionen und die Nähe zur Partei waren. Eine hohe Wichtigkeit der inhaltlichen Positionen oder der Spitzenkandidatinnen und -kandidaten verringerte hingegen die Wahrscheinlichkeit, für die Union zu stimmen im Vergleich zu den anderen Parteien, deren Anhängerschaften die Inhalte und die Kandidatinnen und Kandidaten wichtiger waren.

Für die Wahl der SPD gilt: Je wichtiger Wählerinnen und Wählern der Spitzenkandidat und die Regierungsfähigkeit waren, desto wahrscheinlicher wählten sie die SPD. Je wichtiger Wählerinnen und Wählern dagegen die inhaltlichen Positionen, die Problemlösungskompetenz oder die Nähe zur Partei waren, desto weniger wahrscheinlich stimmten sie für die SPD.

Hier und auch bei der Union wird deutlich, was oben angesprochen wurde: Für die Wählerinnen und Wähler anderer Parteien waren die inhaltlichen Positionen noch wichtiger als für die Unions- und die SPD-Wählerschaft, sodass sich hier der negative Effekt zeigt, obwohl die inhaltlichen Positionen auch für die Wählerinnen und Wähler von Union und SPD eine große Rolle spielten.

Umgekehrt verhält es sich bei der Wahlentscheidung zugunsten der Grünen, die umso wahrscheinlicher wurde, je wichtiger einer Wählerin/einem Wähler die inhaltlichen Positionen und die Problemlösungskompetenz waren. Weniger wahrscheinlich war die Wahl der Grünen, je wichtiger Wählerinnen und Wählern die Spitzenkandidatinnen und -kandidaten, die Regierungsfähigkeit oder das Bauchgefühl waren.

Die FDP konnte von ihrem Kandidaten profitieren. Je wichtiger der Spitzenkandidat oder die Koalitionsoptionen für Wählerinnen und Wähler waren, desto höher fiel die Wahrscheinlichkeit aus, für die FDP zu stimmen. Geringer wurde die Wahlwahrscheinlichkeit der FDP hingegen durch eine hohe Bedeutung der Nähe zur Partei und der Regierungsfähigkeit. Dies war anderen Wählerschaften wichtiger als den Wählerinnen und Wählern der FDP.

Die Wahlentscheidung zugunsten der Linken wurde wahrscheinlicher, je häufiger Wählerinnen und Wähler inhaltliche Positionen und Koalitionsoptionen als wichtige Wahlmotive angaben. Weniger wahrscheinlich wurde die Wahl der Linken hingegen, wenn die Spitzenkandidatinnen und Spitzenkandidaten sowie die Regierungsfähigkeit als wichtige Motive wahrgenommen wurden.

Für die Wahl der AfD werden von allen erhobenen Wahlmotiven drei Effekte statistisch signifikant, sind also abgesichert. Wem die Koalitionsoptionen wichtig waren, der oder die gab seine/ihre Stimme mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit der AfD. Auch Wählerinnen und Wähler, die großen Wert auf die Problemlösungskompetenz legten, stimmten mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit für die AfD. Eine höhere Wahrscheinlichkeit für die Wahl der AfD hatten lediglich Wählerinnen und Wähler, denen das Bauchgefühl als Wahlmotiv wichtig war. Damit bestätigen die Daten die Äußerung eines Befragten in einer qualitativen Studie: „Die AfD ist das, was aus dem Bauch kommt“ (Frieß/Neu 2018: 32).

-
- 2 Zwar fällt der Prozentanteil für die offenen, mit „Sachfragen“ kodierten Nennungen geringer aus als in der vorliegenden Umfrage, Sachfragen liegen aber auch in der Untersuchung zur Bundestagswahl 2009 deutlich vor allen anderen Nennungen (Blumenstiel/Rattinger 2012: 261).
 - 3 Bei Interesse an den einzelnen Ergebnissen der logistischen Regressionen für die jeweiligen Parteien können die Ergebnisse bei der Autorin angefordert werden.



Wahlmotive von Wechselwählerinnen und Wechselwählern

Schon vor der Bundestagswahl 2021 zeigte sich eine hohe Wechselbereitschaft zwischen den Wählerschaften (Neu/Pokorny 2021b), von der sich ein beachtlicher Teil bei der Wahl in tatsächlichen Wechseln realisiert hat (Neu/Pokorny 2021a). In der vorliegenden Studie ist es nicht möglich, eine Wählerwanderung bei der Bundestagswahl 2021 nachzuzeichnen. Da die Rückerinnerungsfrage, welche Partei bei der letzten Bundestagswahl gewählt wurde, generell mit einer hohen Unzuverlässigkeit bei den Antworten verbunden ist, wurde darauf verzichtet. Stattdessen wurde allgemein nach in der Vergangenheit gewählten Parteien gefragt:

Wenn Sie jetzt einmal an die Wahlen der letzten fünf Jahre denken: Welche Partei oder welche Parteien haben Sie in den letzten fünf Jahren gewählt – egal ob bei Bundestagswahlen, bei Landtags-, Europa- oder Kommunalwahlen?

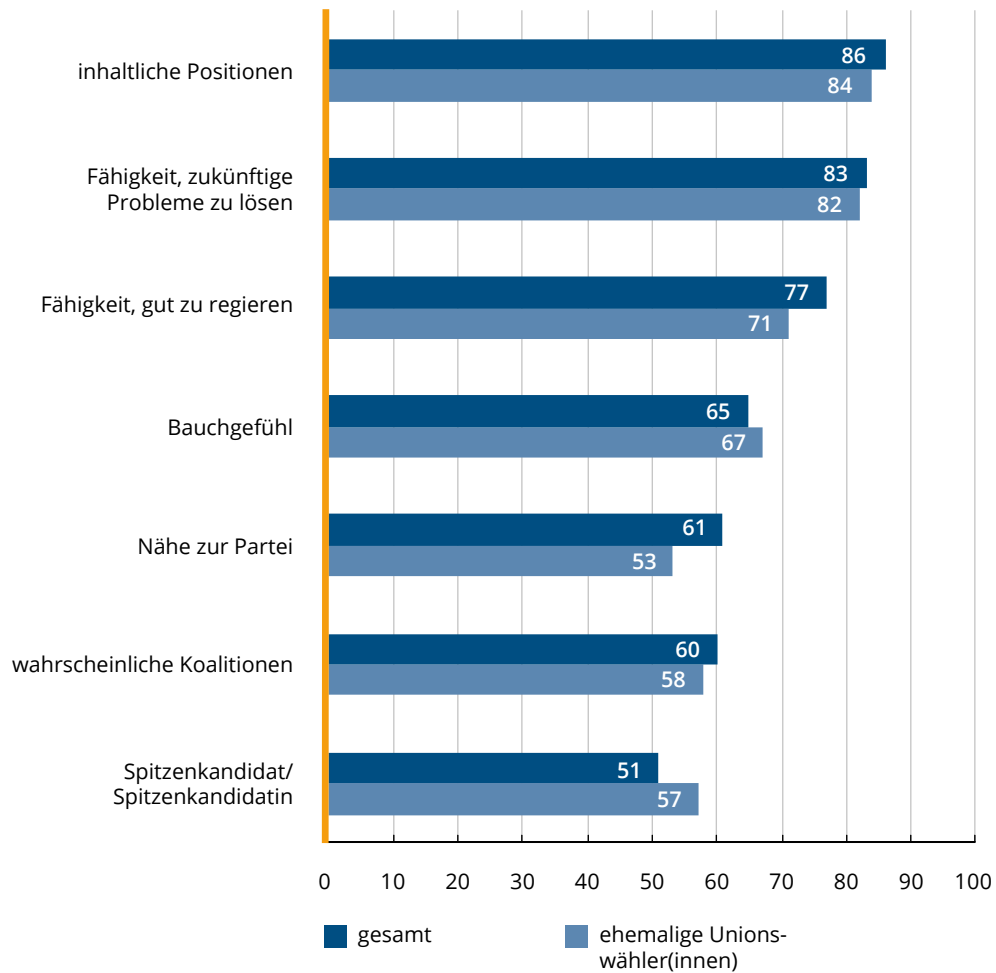
Anhand dieser Frage können Wählerinnen und Wähler⁴ identifiziert werden, die in den letzten fünf Jahren schon einmal für eine Partei gestimmt haben, sich bei der Bundestagswahl aber für eine andere Partei entschieden haben. Es handelt sich also um grundsätzliche Wechselwählerinnen und -wähler im Gegensatz zu Stammwählerinnen und -wählern. Ein Teil von ihnen kann sich vorstellen, die Partei in Zukunft wieder zu wählen, auch wenn sie das bei der vergangenen Wahl nicht getan haben. Es wird also ein grundsätzliches Wählerpotenzial erfasst, das zusätzlich zu den bei der Bundestagswahl erreichten Wählerinnen und Wählern besteht. Diese früheren Wählerinnen und Wähler und ihre Wahlmotive werden im Folgenden näher analysiert. Dabei muss beachtet werden, dass sich die Gruppen überschneiden, da Mehrfachnennungen möglich waren. Eine Wählerin oder ein Wähler, die/der angibt, innerhalb der letzten fünf Jahre die SPD und die CDU, bei der Bundestagswahl 2021 aber die Grünen gewählt zu haben, wird sowohl als ehemalige Unionswählerin/ehemaliger Unionswähler als auch als ehemalige SPD-Wählerin/ehemaliger SPD-Wähler klassifiziert und analysiert.

4.1 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Union

4.1.1 Wahlmotive ehemaliger Wählerinnen und Wähler der Union

Wählerinnen und Wähler, die in den letzten fünf Jahren schon einmal die Union gewählt haben, bei der Bundestagswahl 2021 ihre Stimme aber einer anderen Partei gaben, unterscheiden sich in ihren Wahlmotiven nur wenig von der Gesamtheit der Wählerschaft. Zwei Wahlmotive waren ehemaligen Unionswählerinnen und -wählern weniger wichtig als dem Durchschnitt. Sie legten etwas weniger Wert darauf, dass die Partei, die sie wählen, gut regieren kann. Zudem war ehemaligen Unionswählerinnen und -wählern die Nähe zur gewählten Partei weniger wichtig. Etwas wichtiger war ehemaligen Unionswählerinnen und -wählern hingegen der Spitzenkandidat bzw. die Spitzenkandidatin.

Abbildung 3: Wahlmotive ehemaliger Unionswählerinnen und -wähler
(Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.



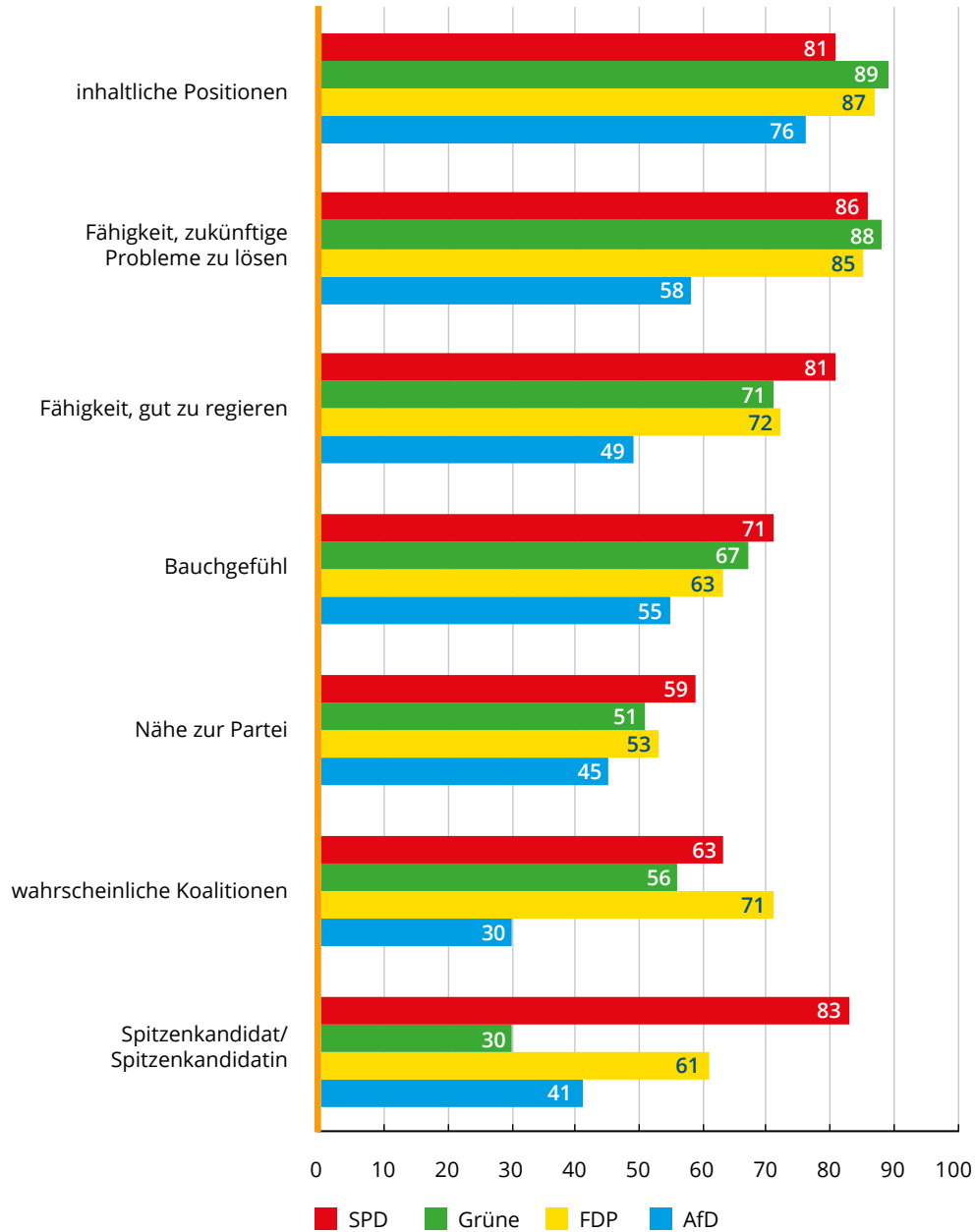
Von den insgesamt 1.643 Befragten, die früher schon einmal die Unionsparteien gewählt haben, gaben 37 Prozent an, auch bei der Bundestagswahl 2021 CDU oder CSU gewählt zu haben. 11 Prozent gaben keine Partei an und wurden folglich nicht nach ihren Wahlmotiven befragt. Nach Ausschluss dieser beiden Gruppen basieren die nachfolgenden Analysen auf 830 ehemaligen Unionswählerinnen und -wählern, von denen nach eigener Auskunft 33 Prozent die SPD gewählt haben. 20 Prozent gaben an, für die Grünen gestimmt zu haben, 27 Prozent für die FDP, 3 Prozent für die Linke und 9 Prozent für die AfD. Zusätzlich gaben 8 Prozent der ehemaligen Unionswählerinnen und -wähler an, eine der sonstigen Parteien gewählt zu haben. Die Wählerschaft der Linken, die schon einmal die Union gewählt hat, ist somit für eine Auswertung ihrer Wahlmotive trotz der hohen Gesamtfallzahl zu klein, sodass diese Gruppe nicht berücksichtigt wird. Auch die Wählerinnen und Wähler der sonstigen Parteien werden aus der Analyse ausgeschlossen, da es sich um eine sehr heterogene Gruppe handelt.

Im Vergleich von Abbildung 4 und Abbildung 2 zeigt sich, dass ehemalige Wählerinnen und Wähler der Union, die 2021 ihre Stimme der SPD gaben, etwas seltener als die durchschnittliche SPD-Wählerschaft die Regierungsfähigkeit, die Nähe zur Partei und die wahrscheinlichen Koalitionen als Wahlmotiv nennen.

Frühere Unionswählerinnen und -wähler, die dieses Mal für die Grünen gestimmt haben, geben als Wahlmotive etwas seltener als die durchschnittliche Grünen-Wählerschaft inhaltliche Positionen, die Regierungsfähigkeit, die Nähe zur Partei und die Spitzenkandidatin an. Dafür spielte das Bauchgefühl eine größere Rolle.

Früheren Unionswählerinnen und -wählern, die bei der Bundestagswahl 2021 die AfD gewählt haben, waren die Zukunftskompetenz, die Regierungsfähigkeit und das Bauchgefühl als Wahlmotive weniger wichtig als der durchschnittlichen AfD-Wählerschaft.

Abbildung 4: Wahlmotive ehemaliger Unionswählerinnen und -wähler nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 (Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Anmerkung: Die Fallzahlen der ehemaligen Unionswählerinnen und -wähler, die angeben, bei der Bundestagswahl 2021 die Linke gewählt zu haben, ist für weitergehende Auswertungen zu klein. Daher enthält die Grafik keine Werte für diese Gruppe.

Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/ die Nähe zur [Partei] insgesamt/ die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/ die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/ Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.



4.1.2 Motive, nicht die Union zu wählen

Alle Befragten, die angaben, innerhalb der letzten fünf Jahre bei einer Bundestags-, Landtags-, Europa- oder Kommunalwahl CDU oder CSU gewählt, bei der Bundestagswahl 2021 aber ihr Kreuz bei einer anderen Partei gemacht zu haben, wurden gefragt, weshalb sie die Union dieses Mal nicht gewählt haben.⁵ Es handelt sich also auch hier nicht um konkrete Wechselwähler von 2017, wie sie in den Wählerwanderungsbilanzen von Infratest dimap auftauchen. Auf diese Art kann der Frage nachgegangen werden, weshalb die Union ihr grundsätzlich vorhandenes Wählerpotenzial nicht in stärkerem Maße abrufen konnte. Die Abfrage erfolgte dabei nicht offen, sondern geschlossen, d.h. den Befragten wurden verschiedene Gründe genannt und sie konnten angeben, ob der jeweilige Grund auf sie zutrifft oder nicht.

Allgemein fällt unter den ehemaligen Wählerinnen und Wählern der Union eine überdurchschnittliche Parteibindung an die Unionsparteien auf. In der gesamten ehemaligen Unionswählerschaft geben mehr Befragte an, eine langfristige Bindung an die Union zu besitzen als im Durchschnitt der Befragten. Darin unterscheidet sich die ehemalige Unionswählerschaft von den ehemaligen Wählerinnen und Wählern der anderen Parteien, bei denen meist eine Parteibindung zu einer Partei aus einem ähnlichen Lager vorliegt. Unter ehemaligen FDP-Wählerinnen und -Wählern finden sich überdurchschnittlich viele Befragte mit Parteineigung zur Union, unter ehemaligen SPD-Wählerinnen und -Wählern ist die Parteibindung an die Grünen überdurchschnittlich verbreitet und frühere Grünen-Wählerinnen und -Wähler neigen häufiger als im Mittel der SPD zu. Einzig die ehemalige Wählerschaft der Linken weist ebenfalls einen überdurchschnittlichen Anteil an Personen mit Parteineigung zur Linken auf. Die Union und die Linke sind folglich die einzigen Parteien, die Probleme hatten, bei der Bundestagswahl 2021 Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren, die nach Selbstauskunft eine langfristige Bindung an die jeweilige Partei aufweisen. Gleichzeitig befinden sich in der ehemaligen Unionswählerschaft aber auch überdurchschnittlich viele Befragte ohne eine Parteineigung. Der Union ist es also nicht gelungen, ungebundene sowie eigentlich unionsgebundene Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren.

Auf Platz eins der Motive, nicht die Union zu wählen, landet eine fehlende Problemlösungskompetenz. Knapp acht von zehn ehemalige Unionswählerinnen und -wähler geben an, eine Partei sollte in der Lage sein, aktuelle Probleme zu lösen. Dies könnten sie bei der Union jedoch nicht erkennen. Überdurchschnittlich häufig fehlt die Problemlösungskompetenz ehemaligen Unionswählerinnen und -wählern, die 2021 die Grünen (83 Prozent) oder die AfD (85 Prozent) gewählt haben.⁶

Über zwei Drittel der früheren Unionswählerinnen und -wähler meinen zudem, die CDU bzw. CSU sei so zerstritten, dass sie nicht mehr wüssten, woran sie seien. Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Union, die nun die SPD gewählt haben, geben überdurchschnittlich häufig die Zerstrittenheit als Grund an, nicht für die Union gestimmt zu haben (82 Prozent).

Weitere gut zwei Drittel haben sich gegen die Wahl von CDU und CSU entschieden, weil sie nicht mehr auf der Höhe der Zeit seien. Besonders häufig meinen das ehemalige Wählerinnen und Wähler der Union, die nun die Grünen (87 Prozent) gewählt haben.

Die Union vertrete nicht mehr ihre politische Überzeugung, sagen ebenfalls zwei Drittel der früheren Unionswählerschaft. Hier bleibt allerdings unklar, ob die Union ihre Programmatik verändert hat oder ob sich die politischen Einstellungen der Wählerinnen und Wähler verändert haben. Überdurchschnittlich häufig trifft die fehlende Vertretung der eigenen politischen Überzeugung auf Wählerinnen und Wähler der AfD (88 Prozent), der Grünen (80 Prozent) und der SPD (73 Prozent) zu.

Zusätzlich meinen zwei Drittel der ehemaligen Unionswählerinnen und -wähler, die Union habe nicht mehr die Kraft, weiter zu regieren. Diese Haltung ist überdurchschnittlich häufig bei denjenigen vertreten, die ihre Stimme der SPD gaben (79 Prozent).

Knapp zwei Drittel geben zudem an, die Union nicht gewählt zu haben, da sie sich nicht mehr für die Probleme der kleinen Leute einsetze. Ehemalige Unionswählerinnen und -wähler, die die AfD (85 Prozent) gewählt haben, meinen überdurchschnittlich häufig, die Union setze sich nicht für die kleinen Leute ein. Auch bei den Wählerinnen und Wählern der SPD (69 Prozent) ist diese Meinung leicht häufiger vertreten als im Durchschnitt.

Über die Hälfte der ehemaligen Unionswählerschaft bescheinigt CDU und CSU ein Glaubwürdigkeitsproblem. Knapp sechs von zehn ehemalige Unionswählerinnen und -wähler geben an, die Union nicht gewählt zu haben, weil man ihr nicht mehr glauben könne, was sie verspricht. Unter den ehemaligen Unionswählerinnen und -wählern, die bei der Bundestagswahl 2021 die AfD gewählt haben, meinen das sogar gut drei Viertel.

Mehr als jede und jeder zweite ehemalige Unionswählerin und -wähler meint zudem, sie oder er wüsste nicht mehr, wofür die CDU bzw. die CSU stehe. Diese Einstellung findet sich überdurchschnittlich häufig bei ehemaligen Wählerinnen und Wählern der Union, die 2021 ihr Kreuz bei der AfD (70 Prozent) oder der SPD (64 Prozent) gemacht haben.

Ebenfalls gut die Hälfte der ehemaligen Unionswählerinnen und -wähler gibt an, CDU/CSU wieder zu wählen, wenn es mehr Politiker wie Angela Merkel in der Partei gäbe. Die ehemaligen Unionswählerinnen und -wähler, die 2021 ihre Stimme der SPD (77 Prozent) oder den Grünen (76 Prozent) gegeben haben, nennen dies überdurchschnittlich häufig als Grund, CDU und CSU nicht zu wählen. Der politischen Kommunikation der AfD folgend gibt nur eine Minderheit von 16 Prozent der AfD-Wählerschaft, die früher einmal Union gewählt hat, an, ein Mangel an Politikern wie Angela Merkel sei der Grund gewesen, aus dem sie der Union 2021 nicht ihre Stimme gegeben hätten.

Eine knappe Mehrheit hat die Union bei der Bundestagswahl 2021 nach eigener Angabe nicht gewählt, weil sie sich zu wenig für den Klimaschutz einsetze. Wenig überraschend ist das vor allem für die Grünen-Wählerschaft von Bedeutung. 91 Prozent der früheren Unionswählerinnen und -wähler, die 2021 für die Grünen gestimmt haben, sagen, das habe am mangelnden Klimaschutz der Union gelegen. In den Wählerschaften der FDP (40 Prozent) und der AfD (18 Prozent) spielt der Klimaschutz hingegen nur eine untergeordnete Rolle für die Nichtwahl der Union.



Auch noch knapp mehrheitsfähig ist die Aussage „Obwohl mir die CDU/CSU noch am besten gefällt, kann ich sie derzeit nicht wählen“. Dabei sagen überdurchschnittlich viele Wählerinnen und Wähler der AfD (66 Prozent) und der FDP (62 Prozent), die innerhalb der letzten fünf Jahre auch die Union gewählt haben, sie könnten die Union nicht wählen, obwohl sie ihnen am besten gefalle. Unterdurchschnittliche Bedeutung hat diese Aussage für die Wählerschaft der Grünen (36 Prozent).

Etwas weniger als die Hälfte der ehemaligen Unionswählerschaft gibt an, die Union nicht gewählt zu haben, weil sie sich zu wenig um normale Menschen wie sie kümmere. Überdurchschnittlich häufig beklagen dies die Wählerinnen und Wähler der AfD (69 Prozent).

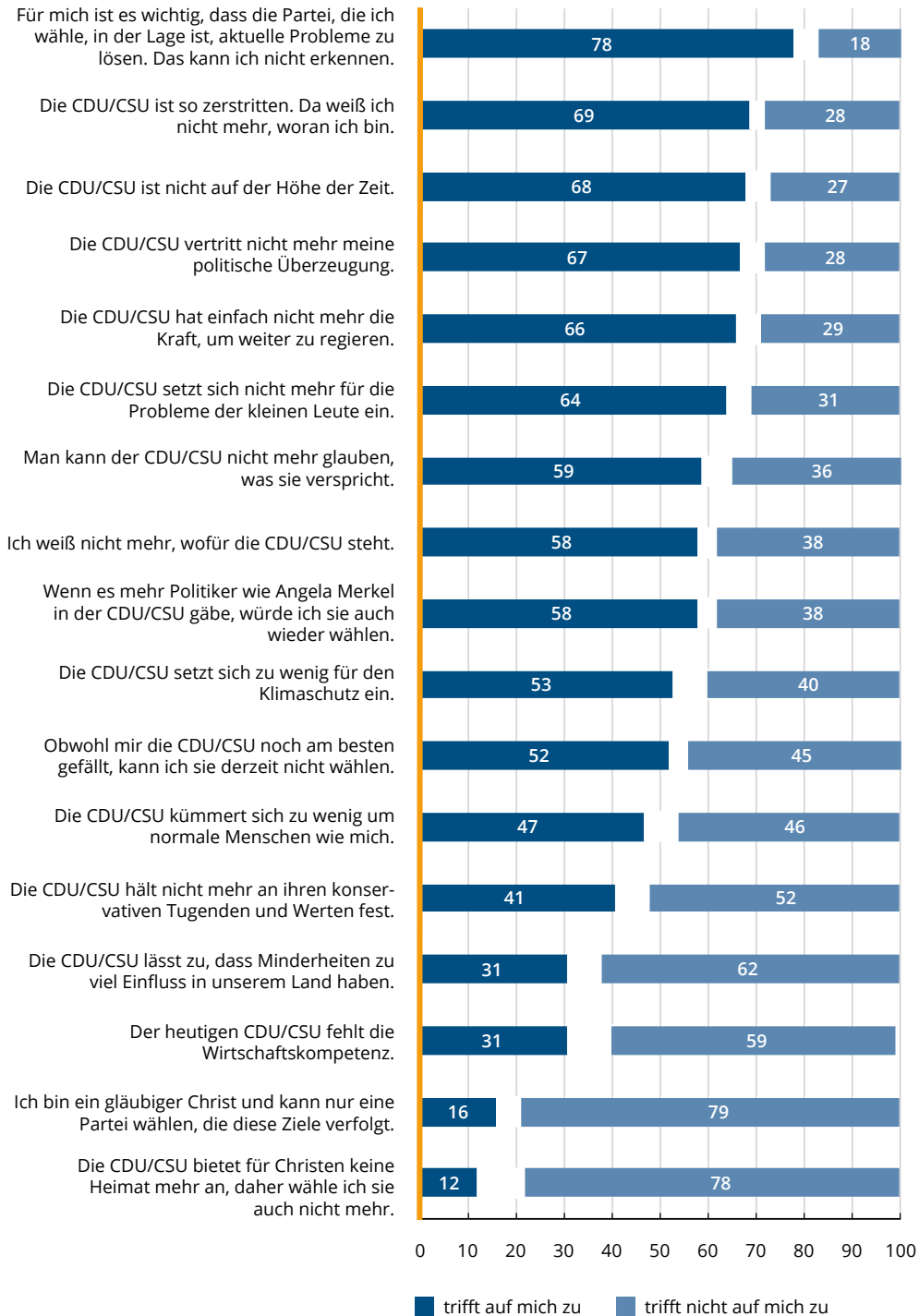
Dass CDU und CSU nicht mehr an ihren konservativen Tugenden und Werten festhalten, meinen vier von zehn ehemalige Unionswählerinnen und -wähler. Wählerinnen und Wählern der AfD (80 Prozent) fehlt das Konservative in der Union überdurchschnittlich häufig, während die Wählerschaften der SPD (35 Prozent) und der Grünen (23 Prozent) das seltener als Grund nennen, weshalb sie die Union 2021 nicht gewählt haben.

Lediglich ein knappes Drittel gibt an, CDU/CSU nicht gewählt zu haben, weil sie zulasse, dass Minderheiten zu viel Einfluss hätten. Auch hier stimmt die Wählerschaft der AfD (82 Prozent) deutlich überdurchschnittlich zu, die Wählerschaften der SPD (22 Prozent) und der Grünen (16 Prozent) hingegen unterdurchschnittlich.

Ebenfalls ein knappes Drittel hat bei der Bundestagswahl nicht Union gewählt, weil der CDU/CSU die Wirtschaftskompetenz fehle. Wählerinnen und Wähler der AfD (46 Prozent) und der FDP (40 Prozent) beklagen überdurchschnittlich häufig eine fehlende Wirtschaftskompetenz. Die Wählerschaft der Grünen (21 Prozent) hat sich seltener als der Durchschnitt wegen mangelnder wirtschaftlicher Kompetenz von der Union abgewendet.

Auf den letzten beiden Plätzen der Motive, nicht die Union zu wählen, liegt das „C“. Lediglich 16 Prozent geben an, 2021 nicht die Union gewählt zu haben, weil sie als gläubige Christen nur eine Partei wählen könnten, die diese Ziele verfolge. Noch weniger ehemalige Unionswählerinnen und -wähler meinen, die Union biete für Christen keine Heimat mehr an. Nur gut jede und jeder Zehnte hat aus diesem Grund nicht für die Union gestimmt. Ehemalige Unionswählerinnen und -wähler, die ihr Kreuz 2021 bei der AfD gemacht haben, geben mit 28 Prozent überdurchschnittlich häufig an, das aus ihrer Sicht nicht mehr ausreichend Christliche der Union habe dazu geführt, dass sie CDU und CSU nicht gewählt hätten. Allerdings spielt das Christliche damit auch in der AfD-Wählerschaft nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich der Klimaschutz und Politiker wie Angela Merkel erhalten unter Wählerinnen und Wählern der AfD weniger Nennungen als das mangelnde „C“.

Abbildung 5: Gründe ehemaliger Wählerinnen und Wähler der Union, bei der Bundestagswahl 2021 nicht die Union zu wählen



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent. Fehlende Werte zu 100 Prozent „weiß nicht/keine Angabe“.

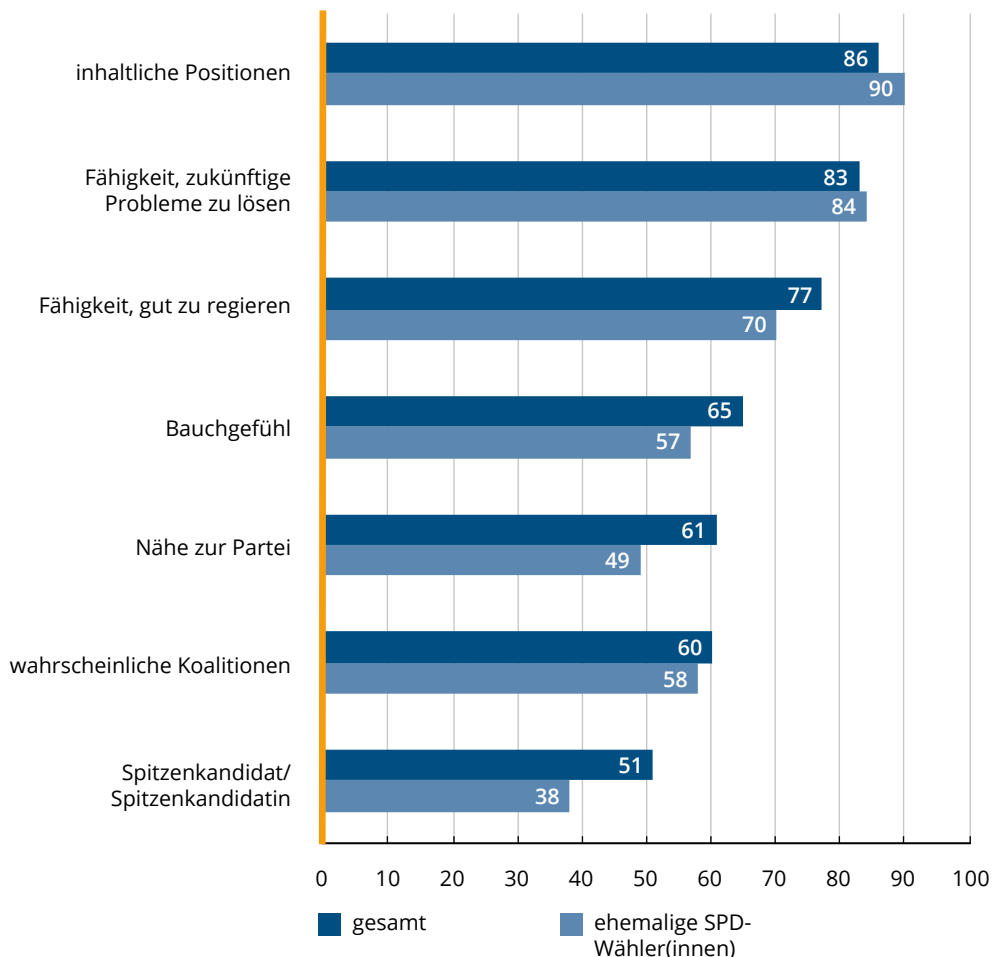
Frage: „Sie haben früher schon einmal CDU/CSU gewählt, zuletzt aber bei der Bundestagswahl am 26. September nicht für die CDU/CSU gestimmt. Ich nenne Ihnen einige mögliche Gründe hierfür und Sie sagen mir bitte für jeden, ob er auf Sie zutrifft oder nicht.“



4.2 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der SPD

Die früheren SPD-Wählerinnen und -Wähler, die bei der Bundestagswahl 2021 ihre Stimme einer anderen Partei gaben, unterscheiden sich bei vier der sieben Wahlmotive von der gesamten Wählerschaft. Ehemaligen SPD-Wählerinnen und -Wählern waren die Fähigkeit, gut zu regieren, das Bauchgefühl, die Nähe zur Partei sowie der Spitzenkandidat oder die Spitzenkandidatin weniger wichtig für ihre Wahlentscheidung zugunsten einer anderen Partei als der durchschnittlichen Wählerschaft.

Abbildung 6: Wahlmotive ehemaliger SPD-Wählerinnen und -Wähler
(Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.

Von insgesamt 1.537 Personen, die früher schon einmal die SPD gewählt haben, gaben 46 Prozent an, auch bei der Bundestagswahl 2021 für die SPD gestimmt zu haben. 10 Prozent gaben keine Partei an. Nach Ausschluss dieser beiden Gruppen stehen 669 ehemalige SPD-Wählerinnen und -Wähler für weitere Analysen zur Verfügung, von denen 13 Prozent nach eigener Angabe die Union gewählt haben, 51 Prozent die Grünen, 10 Prozent die FDP, 15 Prozent die Linke und 4 Prozent die AfD. 7 Prozent gaben eine der sonstigen Parteien an. Trotz der insgesamt großen Anzahl an Befragten gibt es damit nur wenige Personen, die innerhalb der letzten fünf Jahre die SPD gewählt und bei der Bundestagswahl 2021 für die AfD gestimmt haben. Zudem gilt auch hier für die Wählerschaft der sonstigen Parteien, dass es sich um eine zu heterogene Gruppe handelt. Aus diesem Grund können die Wahlmotive nur für ehemalige SPD-Wählerinnen und -Wähler ausgewertet werden, die sich 2021 für die Union, die Grünen, die FDP oder die Linke entschieden haben.

Auch wenn die Tendenz der Wahlmotive ähnlich ist wie bei allen Wählerinnen und Wählern dieser Parteien, zeigen sich doch auch einige Abweichungen (siehe Abbildungen 2 und 7). Im Vergleich zur gesamten Unionswählerschaft waren Unionswählerinnen und -wählern, die in den letzten fünf Jahren schon einmal SPD gewählt haben, die Problemlösungskompetenz, das Bauchgefühl und die Nähe zur Partei etwas weniger wichtig. Dafür waren ihnen die wahrscheinlichen Koalitionen wichtiger als den durchschnittlichen Unionswählerinnen und -wählern.

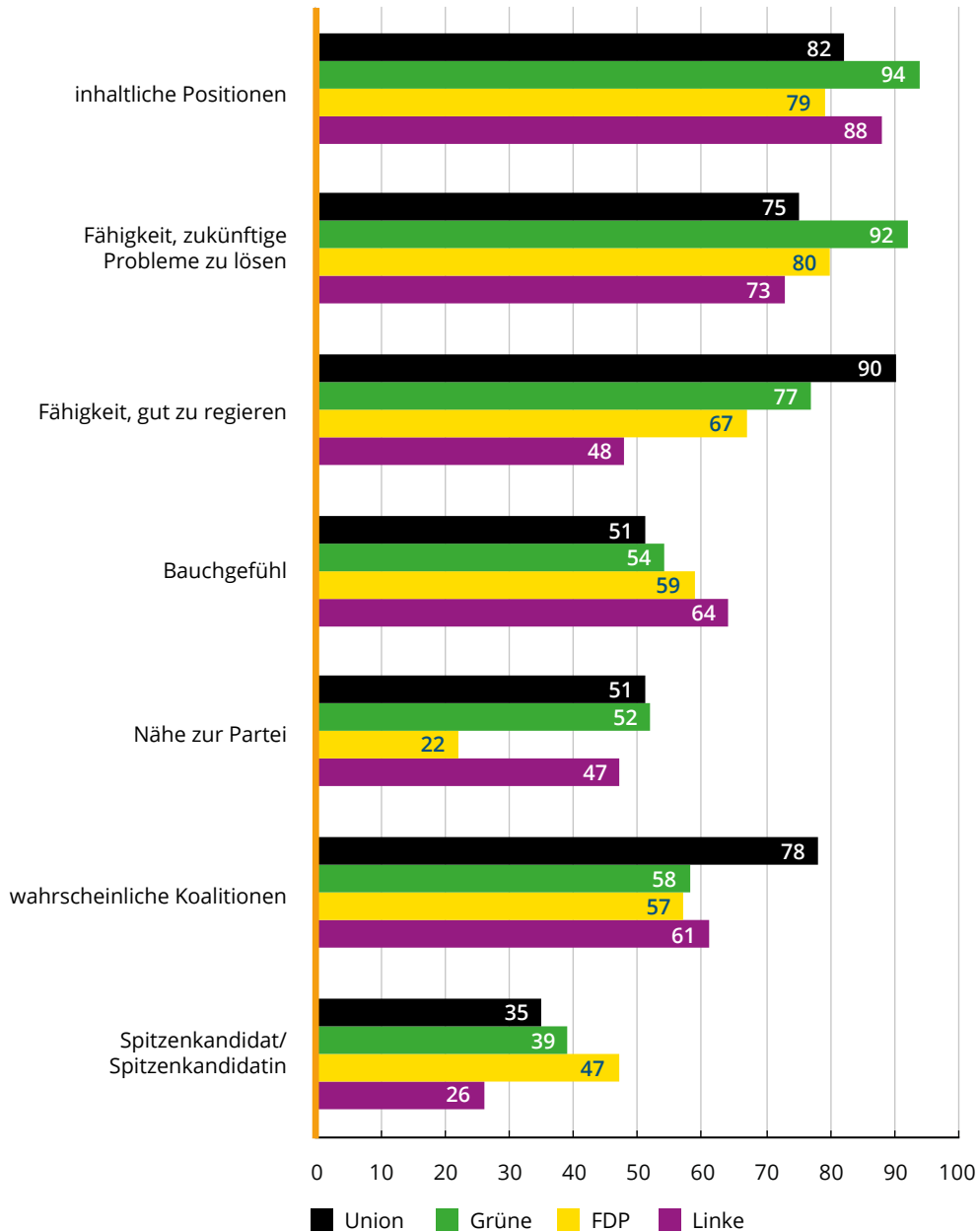
Ehemalige SPD-Wählerinnen und -Wähler, die jetzt die Grünen gewählt haben, unterscheiden sich kaum von anderen Grünen-Wählerinnen und -Wählern. Lediglich das Bauchgefühl spielte als Wahlmotiv für sie eine geringere Rolle.

Genau umgekehrt verhält es sich bei früheren SPD-Wählerinnen und -Wählern, die 2021 für die FDP gestimmt haben. Lediglich beim Bauchgefühl als Wahlmotiv unterscheiden sie sich nicht von der Gesamtheit der FDP-Wählerinnen und -Wähler. Alle anderen Wahlmotive waren für FDP-Wählerinnen und -Wähler, die früher die SPD gewählt haben, weniger wichtig als für die durchschnittliche FDP-Wählerschaft.

Bei ehemaligen SPD-Wählerinnen und -Wählern, die 2021 für die Linke gestimmt haben, spielten die Regierungskompetenz und die Nähe zur Partei eine geringere Rolle als in der durchschnittlichen Linken-Wählerschaft. Darüber hinaus gibt es keine nennenswerten Unterschiede.



Abbildung 7: Wahlmotive ehemaliger SPD-Wählerinnen und -Wähler nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 (Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)

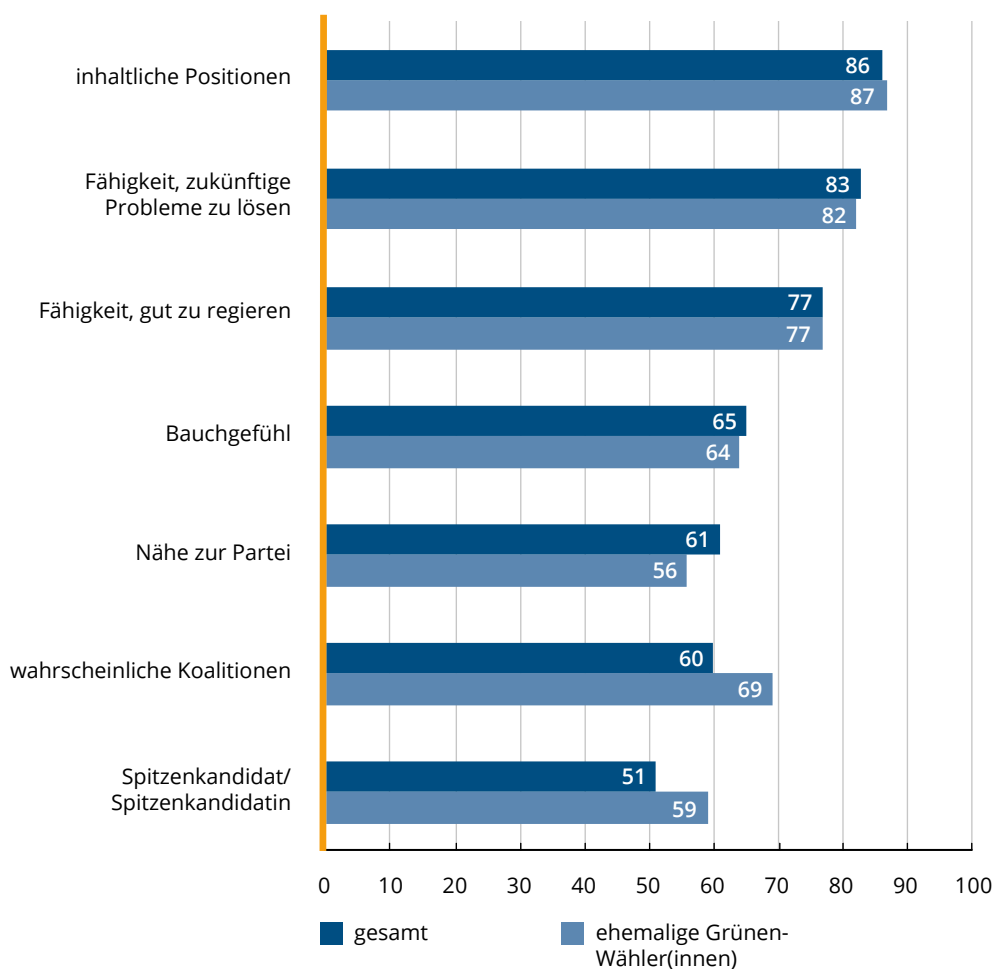


Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Anmerkung: Die Fallzahlen der ehemaligen SPD-Wählerinnen und -Wähler, die angeben, bei der Bundestagswahl 2021 die AfD oder eine sonstige Partei gewählt zu haben, ist für weitergehende Auswertungen zu klein. Daher enthält die Grafik keine Werte für diese Gruppen.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/ die Nähe zur [Partei] insgesamt/ die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/ die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/ Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.

4.3 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Grünen

Befragte, die innerhalb der letzten fünf Jahre die Grünen gewählt haben, bei der Bundestagswahl 2021 aber eine andere Partei wählten, unterscheiden sich nur bei drei Wahlmotiven von der gesamten Wählerschaft. Früheren Grünen-Wählerinnen und -Wählern war bei der Wahlentscheidung zur Bundestagswahl die Nähe zur Partei etwas weniger wichtig, dafür legten sie mehr Wert als die durchschnittliche Wählerschaft auf die Koalitionen, die die gewählte Partei wahrscheinlich eingehen würde, sowie auf die Spitzenkandidatin oder den Spitzenkandidaten.

Abbildung 8: Wahlmotive ehemaliger Grünen-Wählerinnen und -Wähler (Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.



Insgesamt gaben 1.459 Personen an, früher schon einmal die Grünen gewählt zu haben. Davon haben nach eigener Angabe 47 Prozent bei der Bundestagswahl 2021 erneut für die Grünen gestimmt. 8 Prozent gaben keine Partei an. Nach Ausschluss dieser beiden Gruppen bleiben 622 ehemalige Grünen-Wählerinnen und -Wähler in der Analyse, von denen 11 Prozent angaben, CDU oder CSU gewählt zu haben, 56 Prozent haben nach eigener Auskunft für die SPD gestimmt, 10 Prozent für die FDP, 15 Prozent für die Linke, 2 Prozent für die AfD und 7 Prozent für eine der sonstigen Parteien. Unter den ehemaligen Grünen-Wählerinnen und -Wählern befinden sich damit nur wenige Befragte, die bei der Bundestagswahl die AfD gewählt haben, weshalb diese Gruppe in der Analyse nicht berücksichtigt werden kann. Auch die sonstigen Parteien werden erneut ausgeschlossen.

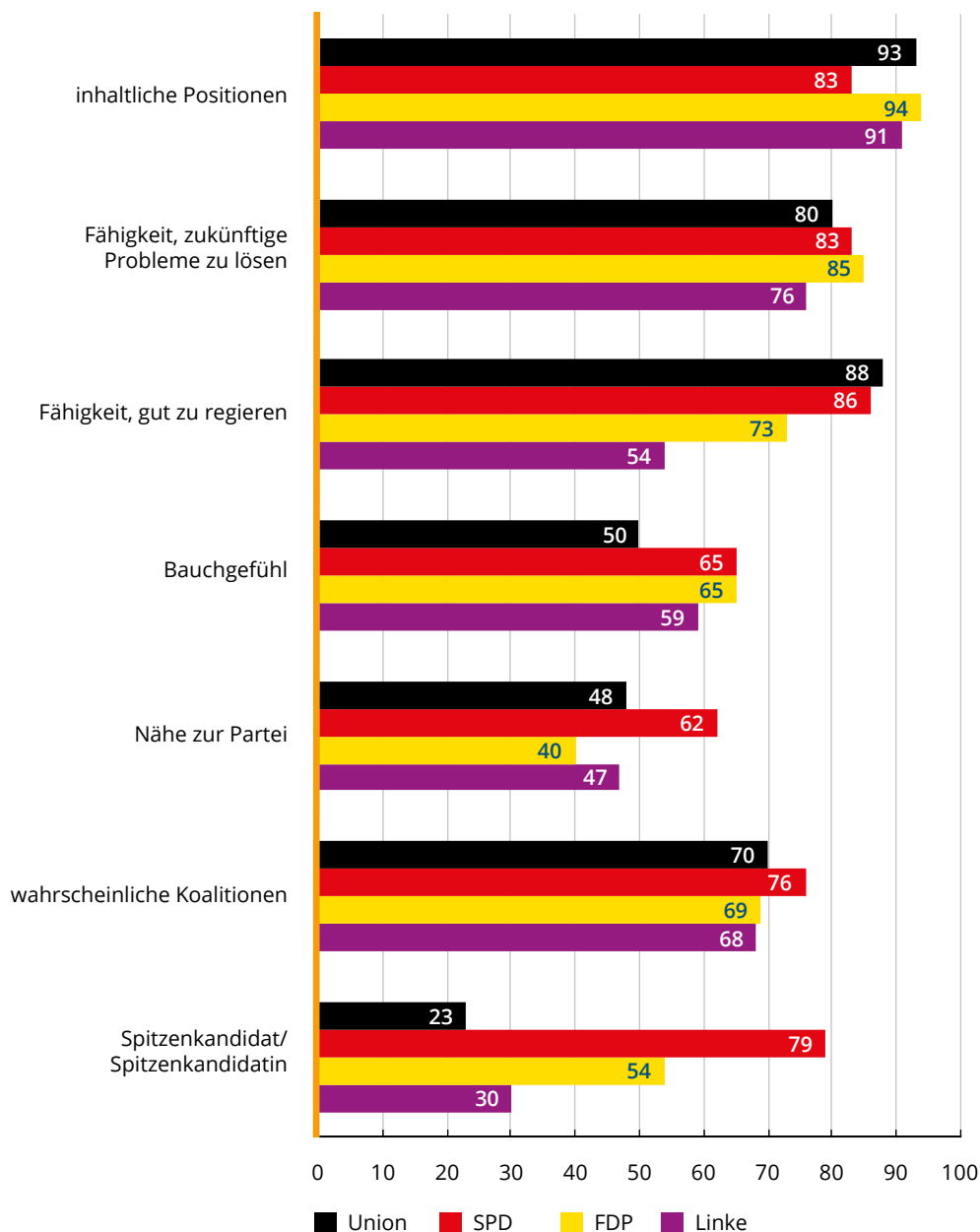
Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Grünen, die bei der Bundestagswahl 2021 die Union gewählt haben, geben häufiger als die durchschnittliche Unionswählerschaft an, diese aufgrund der inhaltlichen Positionen gewählt zu haben (siehe Abbildungen 2 und 9). Weniger wichtig als den durchschnittlichen Unionswählerinnen und -wählern waren ihnen hingegen das Bauchgefühl, die Nähe zur Partei sowie der Spitzenkandidat.

Zwischen SPD-Wählerinnen und -Wählern, die innerhalb der letzten fünf Jahre (auch) die Grünen gewählt haben, und der Gesamtheit der SPD-Wählerschaft gibt es nahezu keine Unterschiede. Lediglich die wahrscheinlichen Koalitionen spielten für ehemalige Grünen-Wählerinnen und -Wähler eine etwas größere Rolle bei der Wahlentscheidung zugunsten der SPD als für die durchschnittliche SPD-Wählerschaft.

Frühere Grünen-Wählerinnen und -Wähler, die jetzt die FDP gewählt haben, haben dies seltener als der durchschnittliche FDP-Wähler beziehungsweise die FDP-Wählerin wegen der Nähe zur FDP oder wegen des Spitzenkandidaten/der Spitzenkandidatin getan. Dafür haben sich frühere Wählerinnen und Wähler der Grünen etwas häufiger aufgrund der inhaltlichen Positionen für die FDP entschieden als der Durchschnitt der FDP-Wählerinnen und -Wähler.

Wählerinnen und Wähler der Linken, die in der Vergangenheit ihre Stimme schon mal den Grünen gegeben haben, haben seltener als die durchschnittliche Linken-Wählerschaft aus einem Bauchgefühl oder wegen der Nähe zur Partei die Linke gewählt. Dafür haben die wahrscheinlichen Koalitionen eine etwas größere Rolle gespielt.

Abbildung 9: Wahlmotive ehemaliger Grünen-Wählerinnen und -Wähler nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 (Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



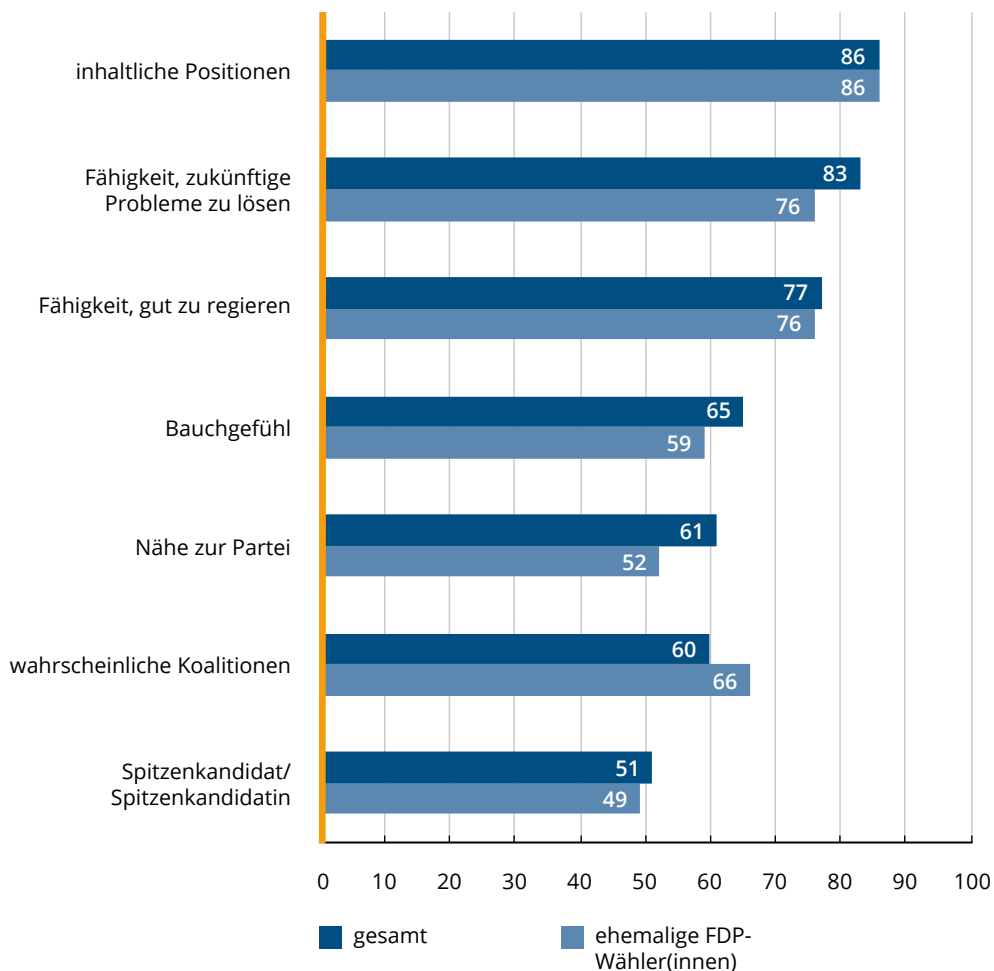
Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
 Anmerkung: Die Fallzahlen der ehemaligen Grünen-Wählerinnen und -Wähler, die angeben, bei der Bundestagswahl 2021 die AfD oder eine sonstige Partei gewählt zu haben, ist für weitergehende Auswertungen zu klein. Daher enthält die Grafik keine Werte für diese Gruppen.
 Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.



4.4 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der FDP

Befragte, die früher einmal die FDP, bei der Bundestagswahl 2021 aber eine andere Partei gewählt haben, unterscheiden sich bei vier Wahlmotiven von der durchschnittlichen Wählerschaft. Ehemalige FDP-Wählerinnen und -Wähler geben als Motiv für ihre Wahlentscheidung seltener als der Durchschnitt die Problemlösungsfähigkeit, das Bauchgefühl und die Nähe zur Partei an. Dafür spielten für sie die Koalitionsoptionen eine überdurchschnittlich große Rolle.

Abbildung 10: Wahlmotive ehemaliger FDP-Wählerinnen und -Wähler
(Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.

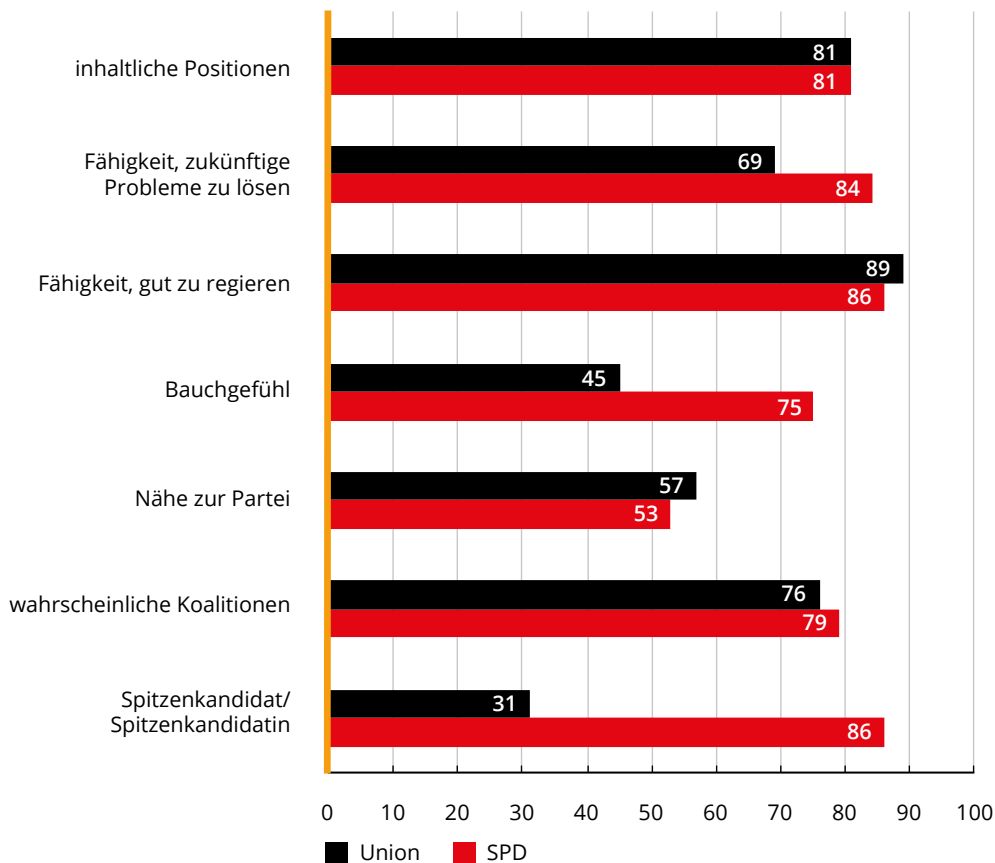
Insgesamt haben 653 Befragte nach eigener Angabe schon einmal die FDP gewählt, wovon 42 Prozent angeben, dies auch bei der Bundestagswahl 2021 getan zu haben. 11 Prozent gaben bei der Frage nach der Bundestagswahl keine Partei an. Nach Ausschluss dieser beiden Gruppen verbleiben 277 ehemalige FDP-Wählerinnen und -Wähler in der Analyse, von denen nach eigener Auskunft 39 Prozent bei der Bundestagswahl 2021 CDU oder CSU gewählt haben, 23 Prozent die SPD, 17 Prozent die Grünen, 2 Prozent die Linke, 7 Prozent die AfD und 13 Prozent eine der sonstigen Parteien. Damit geben zu wenige Befragte an, innerhalb der letzten fünf Jahre einmal FDP, jetzt aber Grüne, Linke oder AfD gewählt zu haben, sodass für diese Gruppen keine Werte ausgewiesen werden können. Auch die sonstigen Parteien werden erneut ausgeschlossen. Lediglich ehemalige Wählerinnen und Wähler der FDP, die 2021 die Union oder die SPD gewählt haben, können analysiert werden.

Unionswählerinnen und -wähler, die früher einmal die FDP gewählt haben, geben seltener als die durchschnittliche Unionswählerschaft an, CDU oder CSU wegen ihrer Problemlösungskompetenz, aus einem Bauchgefühl heraus oder wegen der Nähe zur Partei gewählt zu haben (siehe Abbildungen 2 und 11). Stattdessen nennt diese Gruppe häufiger die wahrscheinlichen Koalitionen als Wahlmotiv als der Durchschnitt der Unionswählerinnen und -wähler.

Ehemalige FDP-Wählerinnen und -Wähler, die bei der Bundestagswahl 2021 ihre Stimme der SPD gaben, nennen als Motiv dafür häufiger als die durchschnittliche SPD-Wählerschaft ihr Bauchgefühl, die wahrscheinlichen Koalitionen und den Spitzenkandidaten. Mit 86 Prozent wird in dieser Gruppe der Spitzenkandidat als Wahlmotiv häufiger genannt als in allen anderen Wählergruppen. Die Nähe zur Partei war für SPD-Wählerinnen und -Wähler, die früher FDP gewählt haben, dagegen weniger wichtig als für die Gesamtheit der SPD-Wählerschaft.



Abbildung 11: Wahlmotive ehemaliger FDP-Wählerinnen und -Wähler nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 (Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



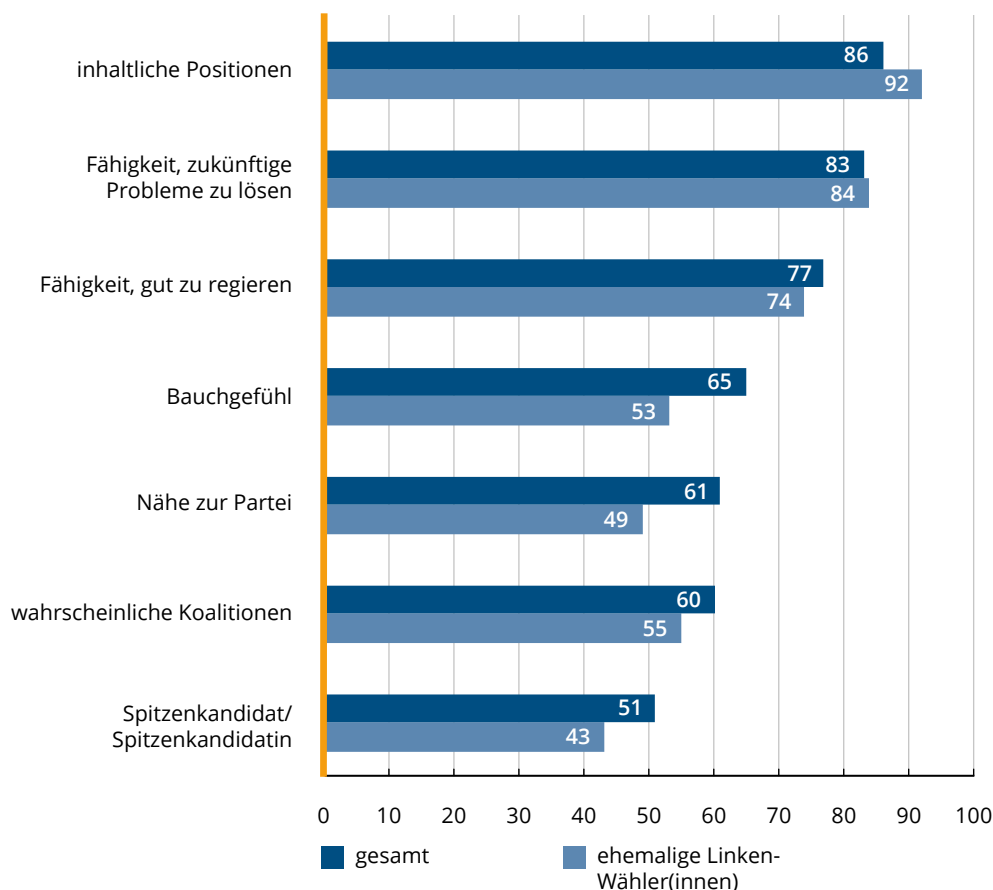
Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.

Anmerkung: Die Fallzahlen der ehemaligen FDP-Wählerinnen und -Wähler, die angeben, bei der Bundestagswahl 2021 Grüne, Linke, AfD oder eine sonstige Partei gewählt zu haben, ist für weitergehende Auswertungen zu klein. Daher enthält die Grafik keine Werte für diese Gruppen. Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.

4.5 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der Linken

Die Wahlmotive ehemaliger Wählerinnen und Wähler der Linken unterscheiden sich bei fünf Motiven von der gesamten Wählerschaft. Frühere Linken-Wählerinnen und -Wähler geben überdurchschnittlich häufig an, ihre Wahlentscheidung aufgrund der inhaltlichen Positionen getroffen zu haben. Unterdurchschnittlich wichtig waren für ihre Wahlentscheidung dagegen ihr Bauchgefühl, die Nähe zur Partei, die wahrscheinlichen Koalitionen sowie die Spitzenkandidatin bzw. der Spitzenkandidat.

Abbildung 12: Wahlmotive ehemaliger Linken-Wählerinnen und -Wähler
(Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.

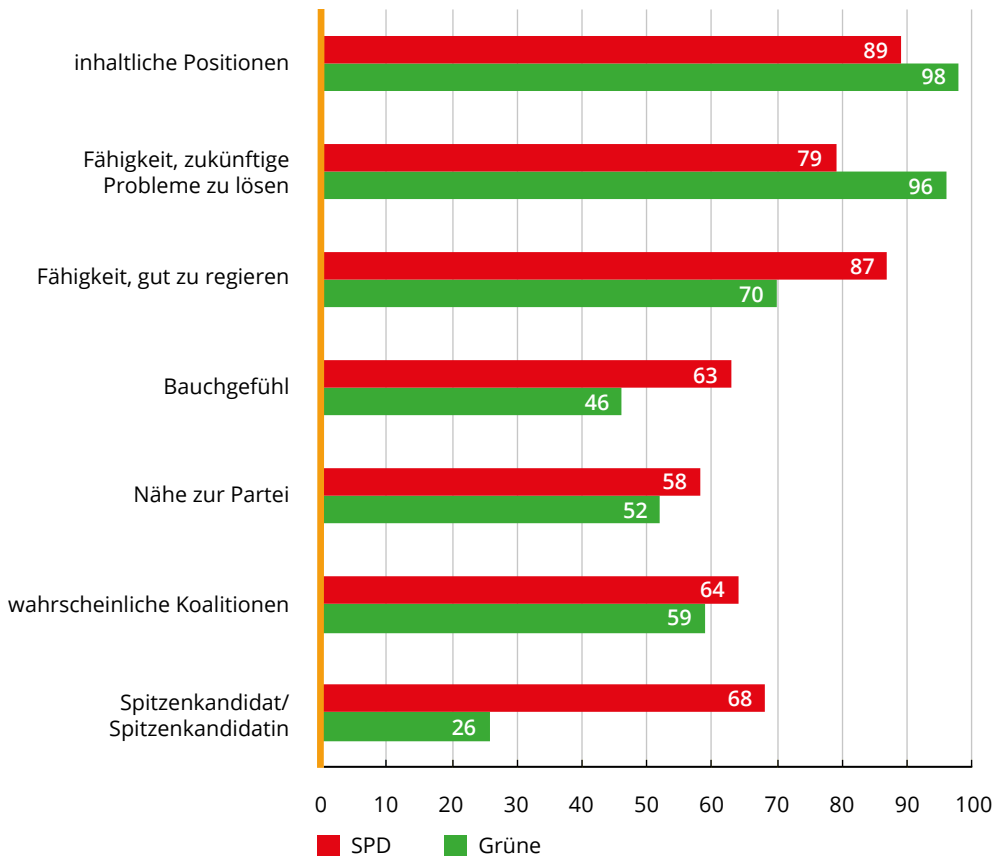
Insgesamt gaben 493 Personen an, früher schon einmal die Linke gewählt zu haben. Davon haben nach eigener Auskunft 36 Prozent auch bei der Bundestagswahl 2021 die Linke gewählt. 9 Prozent geben bei der Rückerinnerungsfrage keine Partei an. Nach Ausschluss dieser beiden Gruppen basieren die nachfolgenden Analysen auf 263 ehemaligen Linken-Wählerinnen und -Wählern, von denen nach eigener Angabe 3 Prozent CDU oder CSU gewählt haben, 36 Prozent die SPD, 44 Prozent die Grünen, 3 Prozent die FDP, 4 Prozent die AfD und 10 Prozent eine der sonstigen Parteien. Erneut finden sich trotz der insgesamt hohen Anzahl an Befragten nicht genug ehemalige Linken-Wählerinnen und -Wähler, die bei der Bundestagswahl die Union, die FDP oder die AfD gewählt haben. Auch die sonstigen Parteien werden aufgrund ihrer Heterogenität ausgeschlossen. Daher können lediglich die Wahlmotive der SPD- und der Grünen-Wählerschaften, die innerhalb der letzten fünf Jahre auch die Linke gewählt haben, ausgewertet werden.



Früheren Linken-Wählerinnen und -Wählern, die bei der Bundestagswahl 2021 ihr Kreuz bei der SPD gemacht haben, waren die inhaltlichen Positionen der SPD etwas wichtiger als der durchschnittlichen SPD-Wählerschaft (siehe Abbildungen 2 und 13). Dafür waren ihnen die Problemlösungskompetenz der SPD, das Bauchgefühl, die Nähe zur Partei, die Koalitionsoptionen und der Spitzenkandidat weniger wichtig als der Gesamtheit der SPD-Wählerinnen und -Wähler.

Grünen-Wählerinnen und -Wähler mit einer Linken-Wahlhistorie geben seltener als die durchschnittliche Grünen-Wählerschaft an, die Regierungsfähigkeit, das Bauchgefühl, die Nähe zur Partei und die Spitzenkandidatin seien wichtige Motive für die Wahl der Grünen gewesen.

Abbildung 13: Wahlmotive ehemaliger Linken-Wählerinnen und -Wähler nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 (Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.

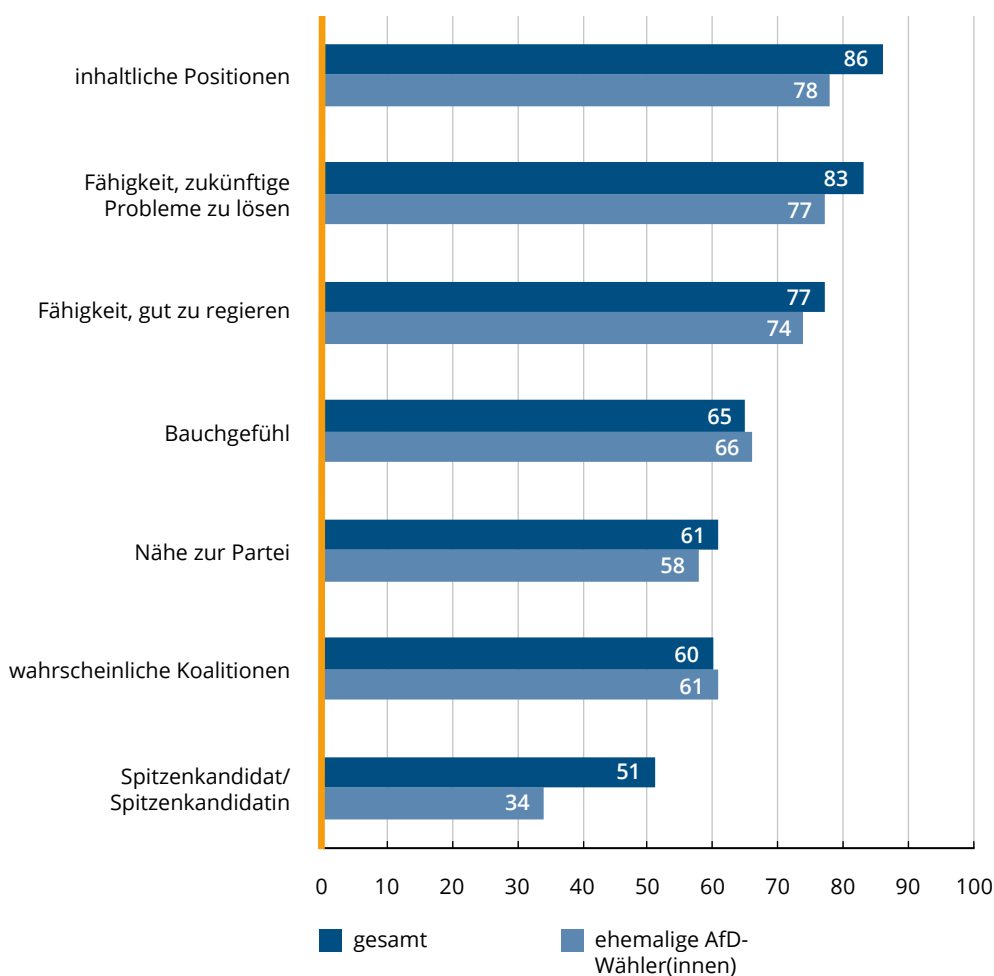
Anmerkung: Die Fallzahlen der ehemaligen Linken-Wählerinnen und -Wähler, die angeben, bei der Bundestagswahl 2021 CDU/CSU, FDP, AfD oder eine sonstige Partei gewählt zu haben, ist für weitergehende Auswertungen zu klein. Daher enthält die Grafik keine Werte für diese Gruppen.

Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.

4.6 Ehemalige Wählerinnen und Wähler der AfD

Wählerinnen und Wähler, die innerhalb der letzten fünf Jahre die AfD gewählt haben, sich bei der Bundestagswahl 2021 aber für eine andere Partei entschieden haben, unterscheiden sich nur bei drei Wahlmotiven nennenswert von der durchschnittlichen Wählerschaft. Ehemalige AfD-Wählerinnen und -Wähler haben ihre Wahlentscheidung unterdurchschnittlich häufig aufgrund der inhaltlichen Positionen der Parteien oder ihrer Problemlösungsfähigkeit getroffen. Auch die Spitzenkandidatin oder der Spitzenkandidat spielten für frühere AfD-Wählerinnen und -Wähler eine unterdurchschnittliche Rolle.

Abbildung 14: Wahlmotive ehemaliger AfD-Wählerinnen und -Wähler
(Antworten: ganz wichtig/eher wichtig)



Quelle: Umfrage 1030 der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2021. Angaben in Prozent.
Frage: „Wie wichtig waren die inhaltlichen Positionen der [Partei]/der Spitzenkandidat/ die Spitzenkandidatin/die Nähe zur [Partei] insgesamt/die Fähigkeit der [Partei], zukünftige Probleme zu lösen/die Fähigkeit der [Partei], gut zu regieren/Ihr Bauchgefühl bei Ihrer Entscheidung für die [Partei]? Wie wichtig waren die Koalitionen, die die [Partei] wahrscheinlich für eine Regierung eingehen würde?“ Antwortkategorien: „ganz wichtig“, „eher wichtig“, „teils-teils“, „eher unwichtig“, „ganz unwichtig“.



Eine Analyse der Wahlmotive ehemaliger AfD-Wählerinnen und -Wähler nach Wahlverhalten bei der Bundestagswahl 2021 ist leider nicht möglich, da trotz der hohen Fallzahl zu wenige Befragte vorhanden sind, die die AfD früher, aber jetzt nicht mehr gewählt haben. Insgesamt gaben 236 Personen an, innerhalb der letzten fünf Jahre ihre Stimme der AfD gegeben zu haben. Davon haben 62 Prozent nach eigener Auskunft auch bei der Bundestagswahl 2021 die AfD gewählt. Das ist der höchste Wert aller Parteien. Damit bestätigt die vorliegende Studie die Befunde früherer Untersuchungen, dass die AfD-Wählerschaft die geringste Wechselbereitschaft zeigt. Während insgesamt ca. drei Viertel der Wählerinnen und Wähler wechselbereit sind, sind es bei der AfD nur etwa die Hälfte (Neu/Pokorny 2021b). Zusätzlich gaben 6 Prozent der früheren AfD-Wählerschaft bei der Rückerinnerungsfrage keine Partei an. Nach Ausschluss dieser beiden Gruppen stehen nur noch 62 Befragte für weitere Analysen zur Verfügung. Damit ist es nicht möglich, belastbar zu ermitteln, welche Parteien diese Personen bei der Bundestagswahl 2021 gewählt haben.

- 4 Die nachfolgenden (gewichteten) Analysen basieren auf diesen (ungewichteten) Fallzahlen: 830 ehemalige CDU/CSU-Wählerinnen und -Wähler, die eine andere Partei gewählt haben; 669 ehemalige SPD-Wählerinnen und -Wähler; 622 ehemalige Grünen-Wählerinnen und -Wähler; 277 ehemalige FDP-Wählerinnen und -Wähler; 263 ehemalige Linken-Wählerinnen und -Wähler; 62 ehemalige AfD-Wählerinnen und -Wähler. Ehemalige Wählerinnen und Wähler, die bei der Rückerinnerungsfrage, welche Partei sie bei der Bundestagswahl 2021 gewählt haben, keine Partei angaben (weiß nicht/keine Angabe), wurden nicht nach ihren Wahlmotive n gefragt und sind daher nicht in der Analyse und den angegebenen Fallzahlen enthalten.
- 5 Anders als bei den Wahlmotive n wurden bei den Motive n, nicht die Union zu wählen, auch Personen befragt, die bei der Frage, welche Partei sie bei der Bundestagswahl 2021 gewählt haben, keine Partei angegeben haben (weiß nicht/keine Angabe), sodass die Analysen dieses Kapitels abweichend auf 1.033 ehemaligen Unionswählerinnen und -wählern basieren.
- 6 Erneut können keine Aussagen getroffen werden über ehemalige Unionswählerinnen und -wähler, die bei der Bundestagswahl 2021 die Linke gewählt haben, da diese Gruppe zu klein ausfällt.

5

Fazit

Auch wenn nicht alle möglichen Wahlmotive erhoben werden konnten, gibt die vorliegende Studie doch einen ersten Eindruck, welche Motive bei der Wahlentscheidung eine größere und welche eine kleinere Rolle gespielt haben. Inhalte, Zukunftskompetenz und Regierungsfähigkeit liegen dabei in den meisten Wählerschaften vorn. Für die Wählerinnen und Wähler der AfD und der Linken spielte die Regierungsfähigkeit allerdings eine unterdurchschnittliche Rolle, was bei der AfD sicherlich mit fehlenden Optionen für eine Regierungsbeteiligung zusammenhängt. Bei den Wählerinnen und Wählern der Linken hätte man angesichts der Diskussionen im Wahlkampf über ein mögliches rot-grünes-rotes Koalitionsbündnis durchaus mit einer höheren Bedeutung der Fähigkeit, gut zu regieren, rechnen können.

Über alle Wählerschaften hinweg wird den Spitzenkandidatinnen und -kandidaten die geringste Bedeutung beigemessen. Ein genauerer Blick zeigt jedoch, dass den Wählerinnen und Wählern der SPD deren Spitzenkandidat wichtiger war bei der Wahlentscheidung als die Koalitionen, das Bauchgefühl und die Nähe zur Partei. Außerdem war der SPD-Wählerschaft der Spitzenkandidat deutlich wichtiger als allen anderen Wählerschaften. Lediglich in der FDP-Wählerschaft sagt ebenfalls eine Mehrheit, der Spitzenkandidat sei ganz oder eher wichtig gewesen für ihre Wahlentscheidung. Für Union und Grüne spielten hingegen personalisierte Wahlmotive eine untergeordnete Rolle.

Befragte, die innerhalb der letzten fünf Jahre einmal Union gewählt, bei der Bundestagswahl 2021 aber ihre Stimme einer anderen Partei gegeben haben, wurden ausführlich nach den möglichen Gründen gefragt, weshalb sie nicht die Union gewählt haben. Hier wird der Partei neben anderem eine mangelnde Problemlösungskompetenz, zu geringe Geschlossenheit (Zerstrittenheit) und nicht mehr auf der Höhe der Zeit zu sein attestiert. Dagegen vermisste nur eine kleine Minderheit das Christliche in der Union.

Literatur

- B Blumenstiel, Jan Eric/Rattinger, Hans, 2012:** Warum haben Sie das getan? Subjektive Gründe der Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2009. In: Schmitt-Beck, Rüdiger (Hrsg.): Wählen in Deutschland. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 45. Baden-Baden: Nomos, S. 251–275.
- F Frieß, Hans-Jürgen/Neu, Viola, 2018:** Die Heterogenität des Protests. Eine Untersuchung von Einstellungen potenzieller Protestwähler und politischem Protest im Internet. Sankt Augustin/Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
- K Klein, Markus/Rosar, Ulrich, 2016:** Problem-Peer und die (Über-)Mutter der Nation: Kanzlerkandidaten und Wahlentscheidung bei der Bundestagswahl 2013. In: Schoen, Harald/ Weßels, Bernhard (Hrsg.): Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2013. Wiesbaden: Springer VS, S. 91–109.
- N Neu, Viola, 2021:** Des Wählers Herz. Emotionale Parteienbewertung aus repräsentativen und qualitativen Umfragen. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
- Neu, Viola/Pokorny, Sabine, 2021a:** Bundestagswahl in Deutschland am 26. September 2021. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
- Neu, Viola/Pokorny, Sabine, 2021b:** Vermessung der Wählerschaft vor der Bundestagswahl 2021. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zu politischen Einstellungen. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
- P Pokorny, Sabine, 2020:** Einstellungswandel in der Wählerschaft. In: Grünewald, Robert/Busch-Janser, Sandra/Piepenschnieder, Melanie (Hrsg.): Politische Parteien in der modernen Demokratie. Beiträge zur politischen Bildung. Berlin: LIT-Verlag, S. 147–165.
- Pokorny, Sabine, 2018:** Von A wie Angst bis Z wie Zuversicht. Eine repräsentative Untersuchung zu Emotionen und politischen Einstellungen in Deutschland nach der Bundestagswahl 2017. Analysen und Argumente Nr. 302. Sankt Augustin/Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
- R Rosar, Ulrich/Masch, Lena/Springer, Frederik/Klein, Markus, 2021:** Es fährt ein Zug nach Nirgendwo. Martin Schulz, Angela Merkel und die Bundestagswahl 2017. In: Weßels, Bernhard/Schoen, Harald (Hrsg.): Wahlen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2017. Wiesbaden: Springer VS, S. 115–138.
- S Schoen, Harald/Weins, Cornelia, 2014:** Der sozialpsychologische Ansatz zur Erklärung von Wahlverhalten. In: Falter, Jürgen/Schoen, Harald (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: Springer VS, S. 241–329.

Die Autorin

Dr. Sabine Pokorny ist Referentin in der Abteilung Wahl- und Sozialforschung in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. Sie studierte Soziologie, Englische und Italienische Philologie in Köln und Florenz. Von 2007 bis 2011 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Freien Universität Berlin.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Sabine Pokorny

Wahl- und Sozialforschung

Analyse und Beratung


T: +49 30 / 26 996-3544

sabine.pokorny@kas.de

Postanschrift:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

10907 Berlin



Wer wählt wen und warum? Das ist die Kernfrage der Wahlforschung. Bei der Bundestagswahl 2021 war eine große lagerübergreifende Wählerwanderung zu beobachten, wodurch dieser Frage eine noch größere Bedeutung zukommt als bei anderen Wahlen. Daher hat die Konrad-Adenauer-Stiftung in der vorliegenden Studie die Wählerinnen und Wähler nach ihren Wahlmotiven bei der Bundestagswahl 2021 befragt und untersucht, wie bedeutsam welche Wahlmotive waren.